Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 19. März 1858. № 131.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 18. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Minuten.) Staatsschuldscheine 84¼ G. Prämien-Anleihe 113¾ G. Schles. Bank-Verein 86 G. Commandit-Antheile 104 G. Köln-Minden 144½ G. Alte Freiburger 105 G. Neue Freiburger 102½ G. Oberschlesische Litt. A. 138 G. Oberschlesische Litt. B. 126 G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56½ B. Rheinische Aktien 93½ G. Darmstädter 100¾ G. Dessauer Bank-Aktien 53½ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 126½ G. Oesterr. National-Anleihe 82¼ G. Wien 2 Monate 96 G. Ludwigshafen-Berbach 142 B. Darmstädter Zettelbank 90⅛ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼ G. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 196 G. Oppeln-Tarnowitzer 65 G. — Träges Geschäft.

Telegraphische Nachrichten.

London, 17. März, Morgens. In der Amtswohnung Lord Derby's hat ein Meeting von Mitgliedern des Hauses der Gemeinen stattgefunden, in welchem 220 Abgeordnete einstimmig erklärten, daß sie entschlossen seien, die Politik des gegenwärtigen Ministeriums zu unterstützen. — Die Königin ist von Osborne aus wieder in Buckingham Palace eingetroffen.

Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der mit der Post vom 28. Februar und mit vielem Geld aus Kalkutta abgesegelte Dampfer „Ava" bei Trincomale an der Ostküste von Ceylon gescheitert ist; die Passagiere wurden gerettet, die Ladung aber ging gänzlich verloren. In Kanton war am 28. Januar Alles ruhig. Yeh befand sich noch immer in der Gefangenschaft.

Breslau, 18. März. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward eine Interpellation des Abgeordneten Ziegler in Betreff der Verbindung des deutschen Eisenbahnnetzes mit der holländischen Bahn durch den Herrn Handels-Minister v. d. Heydt beantwortet; worauf der Etat der Justiz-Verwaltung zur Berathung kam.

In der geheimen Sitzung des Herrenhauses am 16. soll eine loyale Kundgebung zur Feier des Geburtstages Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen zur Sprache gebracht worden sein.

Die „N. Pr. Z." bespricht heut das neue Projekt der dänischen Regierung, die sechs ersten Paragraphe der Separat-Verfassung Holsteins den Ständen zur Berathung vorzulegen und dann mit einigen Kommissarien des deutschen Bundes darüber zu verhandeln. Indem die genannte Zeitung die diesem Projekt zu Grunde liegende Hinterlist entwickelt, schließt sie mit den Worten, daß dieses neue Projekt eine solche Langmuth und Gutmüthigkeit des Bundestages voraussetze, daß sie wie Hohn klingt. „Der Bund soll schon jetzt einräumen, daß er verhandeln wolle. Das Objekt der Verhandlung ist aber noch nicht da; die Holsteiner sollen es erst finden. Und hat man nicht schon seit zwei Jahren fortwährend verhandelt? Dazu nun noch die unvergleichliche Naivetät, daß sich die Dänen diejenigen Bundesglieder aussuchen wollen, mit denen sie schließlich die Gnade haben wollen, sich auf eine Verhandlung einzulassen. Vielleicht auf der einen Seite ein dänischer Kommissar und auf der andern zwei recht sanft ausgewählte deutsche und zu ihnen der dänische Bundesgesandte v. Bülow als unparteiischer dritter Bundes-Kommissar? Denn da Hannover als parteiisch gegen Dänemark jedenfalls ausgeschlossen werden soll, so würden doch die ganz „unparteiischen" Kommissare in Kopenhagen die angenehmsten sein!?" —

Auch die deutsche „Petersb. Ztg." beschäftigt sich wieder mit der holsteinischen Angelegenheit und rügt namentlich die Unklarheit, durch welche sich die von Deutschland gegen Dänemark verfolgte Politik charakterisirt. Die leitenden Staatsmänner hätten von der „engherzigen" Betrachtungsweise nicht abstrahiren können, „in die Bewegung der Herzogthümer nur das eine Moment, das der Auflehnung erfassen zu müssen."

Daraus erkläre sich's, daß man „in den großen politischen Fehler verfiel, aus der schleswig-holsteinischen Sache eine holstein-lauenburgische zu machen."

Der Schluß des Artikels lautet wie folgt:

„Deutschland befand sich in der glücklichen Lage, daß seine Interessen mit dem Rechte sowohl als mit den europäischen Interessen nicht in Kollision waren. Es nahm sie dennoch nicht wahr. Im Gegentheil, es zog es vor, einen Zustand durch den berliner Frieden und die nachfolgenden Verhandlungen zu schaffen, dessen Herstellung nach allen Richtungen hin von Unmöglichkeiten umgeben ist, und der lediglich den Keim neuer Zerwürfnisse mit sich führt. Die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer wie sie vor dem Jahre 1848 war, war diejenige, welche den Interessen Deutschlands entsprach, und keinem europäischen Interesse widersprach; es war daher für Deutschland von selbst gegeben, die historischen Rechte der Herzogthümer zur Geltung zu bringen. Waren inzwischen in Dänemarks innerer Politik Veränderungen vorgegangen, war man dort vom Absolutismus zur konstitutionellen Regierungsform übergegangen, so konnte vernünftigerweise die Geltendmachung der deutschen Interessen einzig und allein darin ihren Ausgangspunkt finden, daß den Herzogthümern eine Verfassung gegeben wurde, welche dieselben zu Dänemark in demselben Gleichgewicht halten konnte, wie dies der Absolutismus vor 1848 hergestellt hatte. Zu einer staatsrechtlichen Trennung der Herzogthümer konnte aber nie ein deutsches und eben so wenig ein europäisches Interesse Anleitung geben.

Die Verhältnisse der dänischen Monarchie haben nur nach einer Seite hin ein europäisches Interesse dargeboten, nämlich in der Erbfolge des Regentenhauses. Dieses Interesse ist vollständig gewahrt durch das londoner Protokoll, durch welches bekanntlich dem Fall vorgebeugt ist, daß die Succession für die Herzogthümer eine andere als die für Dänemark werden kann. Die verflossenen 6 Jahre haben den schlagendsten Beweis geliefert, daß es nicht in der Willkür der Diplomatie liegt, ohne der Nemesis anheimzufallen, einen Staat aus seinen historischen Fugen herauszureißen und ein Gebäude nach einer temporären subjektiven Zweckmäßigkeit daraus zu formuliren. Es gehört daher nicht viel Divinationsgabe dazu, um mit Sicherheit vorhersagen zu können, daß die deutsch-dänische Angelegenheit sich nicht auf der betretenen Bahn zum gedeihlichen Ende führen läßt. Es handelt sich hier nicht um diese oder jene Konzession von Seiten Dänemarks, sondern um eine Rekonstruktion des ganzen Staats in seinen staatsrechtlichen Verhältnissen auf Grundlage seiner historischen Entwickelung, um einen Zustand herbeizuführen, der in sich Lebensfähigkeit hat."

Preußen.

∂ **Berlin**, 17. März. Die Regierungs-Vorlage wegen Erhöhung der Rübenzuckersteuer hat bekanntlich in der Kommission des Abgeordneten-Hauses einen ziemlich lebhaften Widerstand gefunden. Man konnte auf eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Opponenten gefaßt sein, weil unsere gegenwärtige Landesvertretung (und das wäre im Allgemeinen nicht gerade zu tadeln) sich jeder Steuer-Erhöhung ganz besonders abhold zeigt, und weil diese Vorlage das Interesse eines großen Theiles unserer industriellen Grundbesitzer etwas unsanft berührt. Man wußte überdies, daß auch die mit dem 1. September 1853 verwirklichte Erhöhung der Rübenzuckersteuer (von 3 auf 6 Sgr. für den Centner Rüben) nur nach einem harten Kampfe die Zustimmung der Landesvertretung erlangt hatte. Demnach hat es nicht wenig überrascht, daß der Antrag auf Ablehnung der Uebereinkunft mit den Zollvereinsstaaten von der Mehrheit der Kommission unterstützt ward. Die frühere Opposition hatte noch eher eine Berechtigung für sich, weil die Steuererhöhung eine sehr beträchtliche, nämlich um 100 pCt. des Betrages, war, und damals die Besorgniß obwaltete, die inländische Zucker-Fabrikation werde durch den erhöhten Steuersatz empfindlich gedrückt werden. Jetzt handelt es sich aber nur um einen Steuerzuschlag von 25 pCt. (von 6 auf 7½ Sgr. für den Centner Rüben) und die Besorgnisse der Rübenzucker-Fabrikanten haben sich als durchaus unbegründet erwiesen. Die Verarbeitung der Rüben ist fortwährend im Steigen geblieben, sie betrug im Betriebsjahre 1846—47 im Zollvereine nur etwa 5½ Millionen Centner, im Betriebsjahre 1851—52 schon über 18¼ Millionen Centner, und war im Betriebsjahre 1855—56 auf 21¾ Millionen, im Betriebsjahre 1856 bis 1857 auf über 27½ Millionen Centner gestiegen. Daß die Fabrikation mit reichlichem Gewinn betrieben wurde, geht schon aus der Thatsache hervor, daß die Rüben, welche früher mit etwa 8 Sgr. für den Centner bezahlt wurden, in den letzten Jahren mit 10 bis 12 Sgr. gesucht waren. Dagegen ist die Einfuhr des ausländischen Zuckers in den Zollverein allmälig auf ein Minimum herabgesunken; sie betrug im Jahre 1847 noch etwa 1,263,000 Centner und ist im Jahre 1857 bis auf etwa 229,000 Centner gefallen. Die Steuer-Uebereinkunft vom Jahre 1853 sprach deutlich ihre Absicht dahin aus, der inländischen Fabrikation einen angemessenen Schutz zu gewähren, ohne zugleich die Konkurrenz des ausländischen Zuckers auf eine die Einkünfte des Vereins oder das Interesse der Konsumenten gefährdende Weise zu beschränken. Die Konkurrenz-Beschränkung, welche dem Interesse sowohl der Vereins-Einkünfte als der Konsumenten erheblich Eintrag thut, ist aber jetzt so weit vorgeschritten, daß der Rübenzucker bei dem bisherigen Steuersatze den ausländischen Zucker völlig verdrängt und thatsächlich ein Monopol genießt. Die Regierung ist entschlossen, ihre Vorlage mit aller Energie zu vertheidigen, und, wo möglich, das Ergebniß langer mühevoller Unterhandlungen vor einer parlamentarischen Niederlage zu retten. — Die gestrige geheime Sitzung des Herrenhauses war, wie verlautet, durch keine wichtige Angelegenheit von politischer Tragweite veranlaßt. Es handelte sich nur um die Berathung über eine Loyalitäts-Kundgebung bei Gelegenheit des Geburtsfestes Sr. k. H. des Prinzen von Preußen (22. März).

± **Berlin**, 17. März. Um solchen jungen Leuten, welche sich zu Aufsehern und Vorarbeitern bei den Waldkulturen ausbilden wollen, zu einer diesem Zweck entsprechenden praktischen Anleitung und Unterweisung Gelegenheit zu bieten, ist seitens des königlichen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten bestimmt worden, daß diese Ausbildung durch geeignete verwaltende Gemeinde-Forstbeamte, deren Reviere nach ihren Verhältnissen dem Zwecke im Allgemeinen förderlich sind, erfolgen soll. Die Unterweisung erstreckt sich auf die beim Waldbau vorkommenden Geschäfte und Fertigkeiten, insbesondere auf die Aufbewahrung der verschiedenen Waldsämereien, Prüfung ihrer Güte, Ausführung von Kulturarbeiten unter verschiedenen Verhältnissen, bei Anlegung von Saat- und Pflanzkämpen, bei Saaten und Pflanzungen, Ausführung von Läuterungssieben zur Nachzucht und Erhaltung edler Laubhölzer, Herstelluug von Entwässerungsgräben und Waldungen. Der zu Unterweisende soll mit allen bei diesen Arbeiten vorkommenden Handgriffen und anzuwendenden bewährten Instrumenten, sowie mit Anlegung, Anleitung und Beaufsichtigung der Arbeiter durch praktische Uebung so vertraut gemacht werden, daß er im Stande ist, Kulturen und sonstige Waldbau-Geschäfte nach genereller Anweisung des Revier-Verwalters selbstständig gehörig auszuführen und zu beaufsichtigen, sowie die Löhnungslisten zu führen. Der Eintritt der Schüler erfolgt jährlich mit dem Beginne der Kulturzeit, im März oder April. Die Unterweisung dauert bis zur Beendigung der Herbstkulturen, im September oder Oktober. Personen, die sich zu Wald-Aufsehern oder Kultur-Vorarbeitern ausbilden und darüber ein Zeugniß erwerben wollen, müssen außer dieser, ohne Unterbrechung zu absolvirenden Lehrzeit, noch einmal während einer zweiten Frühjahrs-Kulturzeit mindestens zwei Monate lang an der Unterweisung Theil nehmen, bevor sie zur Prüfung zugelassen werden dürfen. Für die Unterweisung haben die Schüler nichts zu zahlen, für ihre Bedürfnisse müssen sie aber aus eigenen Mitteln sorgen. Wird für von ihnen ausgeführte Arbeiten von Waldbesitzern Bezahlung geleistet, so fließt diese den betreffenden Schülern als Verdienst zu. Zur Unterstützung befähigter Schüler, mit Ausschluß jedoch von Forstlehrlingen, Forstkandidaten oder etwa schon angestellten Forstbeamten, können, so weit dazu Mittel vorhanden sind, Stipendien bewilligt werden.

Die Erhebung eines Einzugsgeldes in den Städten hat zur Folge, daß die Arbeiter nicht mehr so zahlreich in die Städte ziehen, sondern sich auf den zunächst gelegenen Ortschaften ansiedeln. Die Städte erlangen hierdurch eine nicht unerhebliche Erleichterung ihres Armen-Budgets, aber die ihnen naheliegenden Dörfer werden um so härter durch die Ausgaben für ihre Armen-Verwaltung getroffen. Am erheblichsten zeigen sich diese Verhältnisse in Berlin und den Dörfern bei unserer Stadt. Diese, gedrängt durch die stets wachsenden Ausgaben ihres Armenwesens, haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher sie vorstellen, daß der Wohlstand ihrer Gemeinden, wenn der Zuzug von Arbeiterfamilien weiter stattfindet, untergraben würde und ihre allmählige gänzliche Verarmung unausbleiblich sei. Sie richten deshalb die Bitte an das Abgeordnetenhaus: dasselbe möge die Emanirung eines Gesetzes veranlassen, durch welches den Landgemeinden in der Umgebung der Stadt Berlin ebenfalls die Erhebung eines nach Maßgabe des Bedürfnisses eines jeden Ortes festzustellenden Einzugsgeldes gestattet werde. Eine ähnliche Petition ist von den Gerichtsschulzen der bei Cottbus gelegenen Landgemeinden dem Abgeordnetenhause übergeben worden. Die Kommission dieses Hauses für das Gemeindewesen hat diese Petitionen in Vorberathung genommen und einstimmig ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß eine schleunige Maßregel zur Abhilfe der Noth einzelner Land-Gemeinden unerläßlich sei und daß diese Abhilfe für jetzt nur darin bestehen könne, daß die bei der jetzigen Lage der Gesetzgebung besonders beschwerten einzelnen Land-Gemeinden ein gleiches Recht, wie den Städten, zur Erhebung eines Einzugsgeldes zugewendet werde.

Zum Schluß noch eine Anekdote, die jetzt in Aller Mund ist. In einen der hiesigen Kunstläden tritt in voriger Woche ein Offizier und bittet, ihm die den Einzug des neuvermählten prinzlichen Paares darstellenden Bilder vorzulegen. Nachdem der gerade anwesende Kommis diesem Wunsche entsprochen und auf die Frage des Fremden, ob die Bilder wirklich erst nach dem Einzuge gefertigt seien, bejahend geantwortet hatte, bittet Letzterer, ihm je ein Exemplar derselben mit der quittirten Rechnung zuzusenden. Der Kommis erkundigte sich höflichst nach der Wohnung des Käufers, worauf dieser auf den abgebildeten Krönungswagen deutend, lächelnd bemerkte: „Ich bin derselbe, welcher da im Wagen sitzt!" — Die freudige Ueberraschung des Kommis bedarf keiner Schilderung. (Elb. Z.)

Königsberg, 15. März. [Zur Universität.] Kürzlich fanden hier bei Gelegenheit der Studenten-Bälle Excesse statt, welche einen ziemlich arg ausschreitenden Charakter annahmen; in Folge derselben hat die Relegation über 4 Studirende und außerdem zahlreiche andere akademische Strafen verhängt werden müssen. Zugleich ist für den nächsten Winter, wie wir hören, das Fortbestehen der Studentenbälle in Frage gestellt. (Zeit.)

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 17. März. [Zur Tagesgeschichte.] Die gestrige Soiree bei dem hiesigen großbritannischen Gesandten war zahlreich besucht. Ein beglaubigtes Gerücht will wissen, daß der Aufenthalt dieses ausgezeichneten Diplomaten in Wien von nicht mehr langer Dauer sein werde. Es wird versichert, daß Sir Hamilton Seymour schon vor vielen Wochen aus Familienrücksichten, die ihn nach England ziehen, in einem Schreiben an Lord Clarendon den Wunsch ausgesprochen habe, sich von diplomatischen Geschäften zurückzuziehen. Diesen Wunsch soll Sir Hamilton nun gegenüber Lord Malmesbury erneuert haben. Die Ursachen sind privater Natur und stehen kaum mit der Politik in Zusammenhang. — Der kaiserl. französische Botschafter, Baron v. Bourqueney, wird Ende April eine Urlaubsreise nach Paris antreten, um seine Familie abzuholen, im Mai aber wieder nach Wien zurückkehren.

Die hiesigen Zollkonferenzen dürften ihrem resultatlosen Ende nunmehr rascher, als vielleicht erwartet, entgegengehen. So weit man vernimmt, ist es durchaus zu keiner Einigung gekommen, und es scheint, als ob Elemente, die den national-ökonomischen Fragen fremd bleiben sollten, störend dazwischen getreten sind. Zugleich erfahren wir, daß die beabsichtigte Zollermäßigung für die Einfuhr von Eisen nach Oesterreich gegenwärtig kaum zur Ausführung gelangen wird.

Gestern Nachmittag hat Franz Liszt persönlich die erste Orchester-Probe seiner graner Festmesse geleitet. Morgen treffen von Pesth die zur öffentlichen Aufführung geladenen Solosänger des ungarischen Nationaltheaters hier ein.

Das k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore, das Opernhaus, feiert im künftigen Jahre die Periode seines hundertfünfzigjährigen Bestehens. Im Jahre 1709 ließ nämlich der wiener Magistrat der berühmten italienischen Schauspielergesellschaft unter Direktion des Adalbert Ristori dieses Schauspielhaus erbauen, welches das erste öffentliche Stadttheater war. Nach Abgang der Ristorischen Gesellschaft nahmen deutsche Schauspieler Besitz von diesem Theater und wurden meistentheils extemporirte Stücke gegeben, bis nach Erbauung des Burgtheaters 1741 sich der Geschmack hob, und allmälig auch regelmäßige Stücke aufgeführt wurden. Am 7. November 1761 brannte das Gebäude ab, um schöner wieder aufgebaut zu werden.

Auf telegraphischem Wege ist so eben die Nachricht eingelaufen, daß der Eisstoß bei Preßburg sich heute in Bewegung gesetzt hat. Die Hoffnung, daß unsere niedrig gelegenen Vorstädte diesmal mit der Furcht vor einer Ueberschwemmung davonkommen, mehrt sich immer mehr. Hier schmilzt das anhaltende Thauwetter, hin und wieder von Regen begleitet, die Eisdecke der Donau in sichtbarer Weise und werden die offenen Stellen im Donaukanale täglich zahlreicher.

Die Aburtheilung des berüchtigten Räubers Rosza Sandor, der auch an dem ungarischen Revolutionskriege Theil nahm, steht, wie verlautet, nahe bevor. Ihm fallen fast 60 schwere Verbrechen, darunter 6 Morde, zur Last.

Am 10. d. M. traf in Triest plötzlich telegraphischer Befehl ein, welchem zufolge das österreichische Kriegsschiff „Titania" sich sofort nach Venedig zu begeben hat. Wenige Stunden später wurden die Anke

gelichtet; so viel darüber verlautet, sollen einige Kriegsdampfer und 2 Fregatten sich nach der Bucht von Kattaro begeben.

Großbritannien.

London, 15. März, Abends. [Parlaments-Verhandlungen.] Heute hat auch das Oberhaus wieder Sitzung gehalten. Graf Malmesbury, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erklärt auf die neulich von Lord Brougham an ihn gerichtete Interpellation, in Betreff des Sklavenhandels, es sei unmöglich, noch vor Ostern die auf diesen Gegenstand bezüglichen Papiere dem Hause vorzulegen, wahrscheinlich werde es sogar erst Ende Mai oder Anfang Juni geschehen können. Dann fragte Marquis v. Londonderry den Premier, ob das von dem vorigen Lordkanzler von Irland (unter Palmerston's Ministerium) erlassene Schreiben an die irländischen Grafschafts-Lieutenants, welches denselben die Ausschließung aller Mitglieder des Orangisten-Vereins vom Friedensrichter-Amt empfehle, als Instruktion für jene Behörden aufrecht erhalten werden solle, oder ob das jetzige Ministerium die Geltung desselben aufzuheben bereit sei. Graf Derby erwiderte: sein edler Freund, der neue Lord-Lieutenant von Irland (Graf Eglinton) habe vor seiner Abreise dorthin sich ernstlich mit der Erwägung dieser Angelegenheit beschäftigt, und man werde demselben gewiß die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, von ihm zu glauben, daß es Niemanden mehr als ihm am Herzen liegen könne, die Wagschale der Gerechtigkeit zwischen den Parteien in Irland mit der äußersten Gewissenhaftigkeit zu handhaben. Graf Eglinton stehe mit dem Orangisten-Verein eben so wenig in Verbindung, wie er (Graf Derby) selbst; und welchen Nutzen dieser Verein (bekanntlich von hochkirchlich gesinnten Protestanten in antagonistischem Sinn gegen das Papstthum begründet) auch in früheren Zeiten gehabt haben möchte, so sei doch im Ganzen die Organisation der Orangisten-Gesellschaft eher ein Unglück als eine Wohlthat für Irland. Indeß sei die gegenwärtige Regierung bei alledem der Ansicht, daß das besagte Schreiben des vorigen Lordkanzlers, welches die Mitglieder jener Gesellschaft für absolut unzulässig zum Friedensrichteramt erkläre, ein über die Erfordernisse des Gesetzes hinausgehender Schritt sei, und wenngleich das Bestehen der Orangisten-Gesellschaft zu bedauern, so halte er es doch nicht für recht, ihre Mitglieder einer solchen unbedingten Ausschließung zu unterwerfen. Graf v. Carlisle, der vorige Lord-Lieutenant von Irland, bemerkte nur, er würde, wenn er noch im Amt wäre, nicht verfehlen, die Maßregel des vorigen Lordkanzlers zu rechtfertigen; übrigens habe er mit Genugthuung vernommen, was Graf Derby im Allgemeinen über den Orangisten-Bund gesagt. Darauf legte Graf Malmesbury eine Abschrift der zwischen der britischen und der französischen Regierung geführten Korrespondenz vor und fügte hinzu, er schätze sich glücklich, dem Hause anzeigen zu können, daß diese Korrespondenz den Mißhelligkeiten, welche zwischen beiden Regierungen eingetreten, ein Ende gemacht habe; er sei es der Wahrheit schuldig, die Offenheit und Courtoisie anzuerkennen, womit Graf Walewski der englischen Regierung nach dem Votum des Unterhauses entgegengekommen, und gegen Lord Cowley sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß seine Depesche dem englischen Volke zum Anstoß gereicht habe. Nach Erledigung einiger anderen, für das Ausland kein Interesse darbietenden Geschäfte wurde die Sitzung geschlossen. — Im Unterhause wurden heute zuerst wieder mehrere wiedergewählte Mitglieder der Verwaltung vereidigt. Dann interpellirte Herr Grogan das Ministerium über die tumultuarischen Vorgänge, welche den Einzug des neuen Lord-Lieutenants von Irland (Grafen Eglinton) in Dublin begleitet. Lord Naas, der Chef-Sekretär für Irland, bedauerte, daß es dabei zu einer Kollision zwischen der Polizei und den Studenten des Trinity-College gekommen, und versprach genaue Untersuchung der Sache. Darauf wurde die Bill über die indische Anleihe zum drittenmale verlesen und angenommen. Der Kanzler der Schatzkammer versprach unverzügliche Vorlegung aller auf die gefangenen Engländer in Neapel bezüglichen Papiere, mit Einschluß des betreffenden Gutachtens der Rechtskonsulenten der Krone. Lord Palmerston vertheidigte bei dieser Gelegenheit das Verhalten seines Ministeriums in der Sache des „Cagliari". Als nun das Haus in einen Subsidien-Ausschuß übergehen wollte, erhob sich Herr Osborne, um die Aufmerksamkeit des Hauses vorher auf den Gang zu lenken, den das neue Ministerium in Hinsicht auf die Geschäfte dieser Session zu befolgen gedenke. Die Wahlreden der Mitglieder dieses Ministeriums ständen zum Theil in großem Widerspruch mit einander. Namentlich wünschte er zu wissen, was in Betreff der Unterrichtsfrage, der Kirchensteuern, der Judenbill, der Parlamentsreform geschehen solle. Bis jetzt sei nur so viel klar, daß die neuen Minister drei Dinge verlangten: Zeit, Nachsicht und Geld. Zum Schluß ließ er auch den Erklärungen Lord Stanley's (Kolonial-Ministers; Sohnes des Grafen Derby), die derselbe vor seinen Wählern gegeben, alle Gerechtigkeit widerfahren, meinte aber, es sei doch sehr fraglich, ob dieser neue Aeneas im Stande sein werde, den Anchises des neuen Kabinets auf seinen Schultern aus dem Feuer zu tragen. (Gelächter.) Herr Disraeli nahm darauf das Wort, um diese Rede zu beantworten. Wegen des Postschlusses mußte jedoch mein Bericht hier abgebrochen werden. (Zeit.)

[Das italienische Parlament] der konstitutionellen Unionisten, dessen Verhandlungen jüngst einiges Aufsehen erregt haben, wird jetzt von mehreren Seiten für eine Mythe ausgegen. Im „Morning Advertiser" machten mehrere Italiener darauf aufmerksam, daß man in keinem einzigen Hause in Newman-Street, wo die Konferenz getagt haben soll, etwas davon wissen wolle. „Daily News" wurde mit Anfragen nach den Adressen der Redner u. s. w. überhäuft, und erklärt, die Berichte über die Konferenz-Verhandlungen seien der Redaktion von unbekannter Hand zugestellt worden. Keiner der in London lebenden literarischen oder politischen Italiener habe einen einzigen der Signori gesehen, die in der Konferenz eine Rolle gespielt; kein Italiener habe ihre Wohnung ermitteln können, und doch sei es schwer, die ganze Geschichte für einen Schwank zu halten. Da der erste Bericht über das italienische Parlament ausschließlich in der „Times" erschienen sei, und da sie in ihrem leitenden Theil den berühmten Geschichtsschreiber Farini als Verfasser der italienischen konstitutionellen Adresse bezeichnet habe, so werde dieses Blatt am ehesten im Stande sein, nähere Auskunft zu ertheilen oder zu erforschen, ob der Vorfall Wirklichkeit oder Mystifikation war.

[Bernard's Verweisung vor die Geschwornen] erfolgte auf Grund der 9. Akte Georg's IV., C. 31, Sect. 7, die lautet: „daß wenn einer von Sr. Majestät Unterthanen in England belangt werden sollte, wegen Mord oder Todtschlag, oder wegen faktischer Betheiligung an Mord oder Todtschlag, vorausgesetzt, daß diese auf dem festen Lande, außerhalb des vereinigten Königreichs, inner- oder außerhalb der königl. Besitzungen verübt worden sind, es für jeden Friedensrichter gesetzlich sein soll, von einer derartigen Klage Kenntniß zu nehmen und in derselben Weise zu verfahren, als ob die That innerhalb der Grenzen seiner gewöhnlichen Jurisdiktion verübt worden wäre." — „Der Mord" — so argumentirte der Regierungs-Ankläger — „ist in diesem Falle nachgewiesen. Bernard ist ein „Subject" der englischen Krone, wie jeder in England lebende Ausländer, dessen Regierung mit England im Frieden sich befindet. Bernard hat nach Allem, was vorliegt, beim Morde geholfen, ja man muß fürchten, sogar einen der Mörder (Rudio) gedungen. Es sind somit die Bedingungen jener Akte auf ihn anzuwenden." — Von anderen Seiten wird dieser Rechtsauslegung widersprochen, von fast allen Seiten der Stand des englischen Rechts in dieser Frage für dunkel gehalten. Weder die Bedeutung des oberwähnten Wortes „faktisch", noch der Begriff „Subject" sollen über allen Zweifel erhaben sein; der Ausgang des Prozesses wird sonach nicht allein vom Wahrspruche der Geschworenen, sondern auch von der Entscheidung der höheren Rechts-Instanzen hinsichtlich der Anwendbarkeit des bestehenden Gesetzes auf den vorliegenden Fall abhängen. Die Regierung, welche die Palmerston'sche Mordverschwörungs-Bill fallen läßt, soll die Einsetzung einer königl. Kommission zur juristischen Untersuchung dieser Verhältnisse beabsichtigen — ob nach oder vor Bernard's Prozeß, wird nicht gemeldet.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die Regierung hat Herrn v. Saulx, Beamten im Ministerium des Auswärtigen, mit Instruktionen über die Flüchtlings- und Paßfrage nach Bern geschickt. Die Paßfrage liegt noch sehr im Streite, da die Aufregung der Schweizer gegen die Gründung neuer französischer Konsulate im Zunehmen begriffen ist. Besonders in La-Chaux-de-Fonds, wo mehr als 16,000 Menschen wohnen, ist man wegen Gründung eines französischen Späheramtes sehr erbittert. Doch hat die französische Regierung bereits das Konsulatspersonal für La-Chaux-de-Fonds und Basel bezeichnet. — Heute Morgens nahm die erste Kammer des kaiserlichen Hofes beim Beginn ihrer Sitzung die Umwandlung der gegen Rudio ausgesprochenen Todesstrafe zu Protokoll, und befahl die Eintragung derselben in die Register des Hofes. Der Präsident Delangle präsidirte der Sitzung, welcher Rudio von drei Gensdarmen begleitet, beiwohnte. Er trug die Gefängnißtracht und hatte nicht mehr das sorglose Aussehen, das er während der Debatten angenommen hatte. Nach der Formalität wurde er nach dem Gefängnisse La Roquette zurückgebracht. Die sogenannten Sicherheitsmaßregeln werden mit außerordentlicher Strenge gehandhabt. Vor wenigen Tagen befand sich der Graf de Lalaing, ehemaliger belgischer Botschafter am Hofe von Lissabon, in Paris. In einem Café ließ derselbe sich beifallen, nach der echten brüsseler Ausgabe der „Independance belge" zu fragen, indem er das ihm dargereichte, zur Reise nach Frankreich zugestutzte Exemplar zurückwies. Sofort wurde er von einem bei dieser Scene gegenwärtigen Agenten der geheimen Polizei ersucht, ihm auf die Präfektur zu folgen, wo man ihm den freundschaftlichen Rath gab, damit er die echte „Independance" ohne Verzug in die Hände bekäme, mit dem nächsten Zuge die Rückreise nach Belgien anzutreten. Alle Vorstellungen halfen nichts, und Herr de Lalaing mußte wirklich ohne Weiteres fort.

Aus Paris, 13. März wird der „Times" geschrieben: „Wie ich so eben höre, soll Rudio nach London gesandt werden, um gegen Bernard Zeugniß abzulegen. Ich habe Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung an die an Sardinien gestellte Forderung, den angeblich in das pariser Attentat verwickelten Engländer Hodge auszuliefern, eine abschlägige Antwort erhalten hat. Es besteht zwischen Frankreich und Sardinien ein Auslieferungsvertrag, kraft dessen der Unterthan einer dritten nicht mitkontrahirenden Macht ausgeliefert wird, falls diese Macht ihre Einwilligung ertheilt. In dem Falle Hodges ist die Einwilligung Englands nachgesucht und von der Regierung Lord Derbys verweigert worden. Mittlerweile befindet sich Hodge noch im Gefängniß, wo er gut behandelt wird."

[Ueber den Begnadigten de Rudio.] Herr F. Perego, Mitredakteur des in Venedig erscheinenden Journals „La Sferza" (die Geißel), giebt folgende Nachrichten über seinen ehemaligen Schicksalsgenossen de Rudio: „Im Jahre 1854 machte ich in Zürich die Bekanntschaft des damals kaum zwanzigjährigen de Rudio, eines ämsigen und glühenden Verschwörers. Obgleich von Fanatismus beherrscht, besaß er dennoch ein ehrenhaftes Gemüth; weil ihm gemeiner Haß und niedrige Lüge fremd waren, wurde er den Führern der republikanischen Sekte, und vor allen jenem Filippo de Boni verhaßt, der zu jenen Zeiten der rechte Arm Mazzini's in der deutschen Schweiz war. Als bei einer mißglückten Expedition, der sich de Rudio angeschlossen hatte, der Oberst Calvi gefangen wurde, beschuldigte man ihn, Calvi verrathen und den Oesterreichern in die Hände gespielt zu haben, und unter dem Gewicht dieser Verleumdung wäre er beinahe das Opfer seiner Verbannungsgefährten geworden. Damit begann für ihn die Reihe jener traurigen Ereignisse, die ihn zum Meuchelmord brachten. Er versuchte bei den einflußreichen Revolutionären sich zu entschuldigen, allein er erhielt einstimmig zur Antwort, daß er dies auf keine andere Weise könne, als durch die Ausführung einer kühnen Unternehmung. Grillerzoni aus Lugano schrieb ihm sogar, daß er seinen befleckten Ruf nur durch einen Strom von Feindesblut wieder rein waschen könne. Hierauf wendete sich de Rudio nach England, aber auch hier fuhren die reichen und im Ueberfluß schwelgenden Organisatoren von Metzeleien und Verräthereien fort seinen Namen anzuschwärzen; unter dem schmerzlichen Eindruck einer derartigen Mittheilung bat er mich brieflich von London aus, ich möge seine Ehre gegen die falschen und elenden Anklagen vertheidigen, welche von dem Filippo C., einem berüchtigten Bankerotteur aus Como, dessen Haus (unter der Firma Bavier und Compagnie) das Mazzinische Hauptquartier geworden war, ausgingen. Ich erfüllte bereitwillig seinen Wunsch, und blieb seitdem ohne Nachricht von de Rudio, dem es, obgleich er in Armuth und Dunkelheit als Sprachlehrer lebte, nicht gelang, die alten Ausstreuungen zu ersticken, denn er erhielt — unter dem Vorwand, er sei ein französischer Emissär — im Jahre 1856 von Foschini einen Dolchstich. Obgleich er sich gebildet auszudrücken verstand, da er im kaiserlichen Kadetten-Institut eine gute Erziehung genossen hatte, so verliebte er sich doch in eine einfache Arbeiterin, die er dann, mit Mißachtung aller gesellschaftlichen Rücksichten, ehelichte." Perego schildert das Elend de Rudio's, seine Gereiztheit gegen die erwähnten Beschuldigungen, und den Wunsch, sich davon rein zu waschen, so wie seine Beziehungen zu Orsini, und ihn im Vergleich mit dem elenden, das Meucheln handwerksmäßig betreibenden Pierri als einen verführten, überspannten und unglücklichen jungen Mann.

Italien.

Salerno. [Der politische Prozeß.] In der Fortsetzung des Verhörs am 2. März trat der Zwischenfall ein, daß wieder ein Betheiligter, ein Soldat von der Strafsektion zu Ponza, plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, laut aufschrie und seine Kleider zerriß. Nachdem man ihn neu gekleidet, wurde er ins Hospital geschickt. Am 3. war wieder Verhör. Bis jetzt sind 193 Angeklagte vernommen. Der Präsident sowohl wie der Staatsanwalt thun alles, um die Entscheidung zu beschleunigen. Außer den 286 Angeklagten sind mehr als 300 Zeugen zu vernehmen, sowohl von Ponza als aus der Provinz Sapri. Da die englischen Maschinisten auch aus Genua drei Zeugen vernommen zu sehen wünschten, so hat der neapolitanische Konsul zu Genua Auftrag erhalten, ihnen sogleich Pässe zu geben, und sie sind, am 25. Februar, begleitet von einem Beamten des englischen Konsulats, von Genua angekommen. Man hofft, nächste Woche das Verhör aller Angeklagten zu beendigen. (Zeit.)

Schweden.

Stockholm, 10. März. [Reichstagsschluß.] Eine der „Hamburger Börsenhalle" zugegangene telegraphische Mittheilung besagt: Der Kronprinz-Regent schloß heute den Reichstag mit einer längeren Rede, in welcher der Verhältnisse zum Auslande keine Erwähnung geschieht, dagegen die inneren Verhältnisse, wie sie sich im Laufe der Reichstagssession gestaltet haben, ausführlich erörtert werden. Der auf die Handelskrisis bezügliche Passus lautet vollständig also: „Eine heftige Krisis in den Handels- und Kreditverhältnissen der meisten Länder hat ihre Wirkungen auch auf uns erstreckt, und einen fühlbaren Abbruch im allgemeinen Verkehr verursacht. Die Maßregeln, welche ich in dieser Veranlassung getroffen habe, sollen für Handel und Gewerbe die Wiederherstellung des Zustandes einer beständigen und kräftigen Entwickelung erleichtern, von welchem die verflossene Zeit so viele erfreuliche Beweise liefert."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. März. Die Feuersbrunst, die das Regierungs-Palais des Paschas in Adrianopel am 19. Februar vernichtet hat, dürfte von sehr wichtigen Folgen sein, indem dabei ein Komplot zu Grunde lag. Das Feuer loderte in der Nacht an mehreren Stellen zugleich auf; die Diener und Wächter waren verschwunden, die Militärwache von 12 Mann und einem Lieutenant gab keinen Alarm. Erst von den benachbarten Häusern erscholl der Feuerruf. Die schlafenden Beamten des Paschas und er selbst schwebten in der größten Gefahr und mußten, da die Treppen brannten, aus den Fenstern her-

---

Das Theater zu Shakespeares Zeit.*)

Etwa um das Jahr 1570 erhob sich die englische Schauspielkunst aus einem bescheidenen Privatvergnügen zu einem, von einem Volksbedürfniß getragenen, höchst einträglichen, wenn auch keineswegs unbedingt ehrenvollen Gewerbe. — Um nicht dem Vagabondengesetz zu verfallen, mußten die Schauspieler sich in den Privatdienst großer Herren begeben, welchen die Königin das Privilegium gegeben hatte, dergleichen Truppe zu halten.

Die Scene selbst war von einer Einfachheit, die gegen die Pracht unserer Hoftheater, freilich auch gegen die der damaligen bei Hoffesten gebräuchlichen „Maskenspiele", recht merklich absticht. In dem prächtigsten Sommertheater Londons, dem von Shakespeare und Burbadge 1595 eröffneten Globe, bildete das Parterre eine Art offnen Hofraums, ohne allen Schutz gegen die Witterung. Rings um diesen Raum zogen sich mehrere Reihen bedeckter Logen und auch die Bühne mit den dahinter liegenden Ankleidezimmern war natürlich geschützt. Der Vorhang ging nicht, wie jetzt, in die Höhe, sondern theilte sich in der Mitte. — Gemalte Coulissen, Häuser, Städte, Berge, überließ man den Hoffesten, bei denen sie schon 1568 vorkamen. Für gewöhnlich zeigte ein schwarzes Brett mit einem Namen den Ort an, den die Zuschauer sich denken sollten. Bei Trauerspielen war das Theater gewöhnlich schwarz behangen, bei festlichen Gelegenheiten ersetzten Fußteppiche die Binsen, mit denen man sonst die Bühne bestreute. — Eine Art von Gerüst im Hintergrunde der Scene, nach vorn durch einen besondern Vorhang geschlossen, diente als Thurm, als Wall, als Balkon, als Theater, je nach Bedürfniß. In seinem innern Raum spielte man das Zwischenspiel, wie im Hamlet, da stand das Bett Desdemona's, darüber war der Balkon, auf welchem Romeo und Julie die Nachtigall und die Lerche vergaßen, darunter war das Grabgewölbe, das sie am Schlusse vereinte — auch pflegte man die Unglücklichen dorthin zu schleppen, die dem Zorn des Dichters während der Vorstellung zum Opfer fielen.

Es würde aber dem ganzen Bilde der Rahmen und der richtige Farbenton fehlen, wenn wir es versäumten, nun auch auf jene bunte, lebenslustige Menge einen Blick zu werfen, welche die Bühne von Blackfriars und die des Globe umdrängte, um von dem Dichter ihr eignes Bild und das der vergangenen und der zukünftigen Geschlechter sich zeigen zu lassen. — Es ist der 12. Juni 1613, ein schöner, sonnenheller Sommertag. Vom Globe-Theater weht die rothseidene Fahne und schon um Mittag wimmelt es in den Straßen von einer schaulustigen Menge, auf stattlichen Rossen, in schweren Kutschen, in Sänften und zu Fuß. Etwas Ungewöhnliches wird heute geboten. Alle sonstigen Anpreisungen verschmähend, kündigt die Gesellschaft eine Pracht-Darstellung Heinrichs VIII. an, mit den einfachen Worten des Zettels: „All in that history is true", „Alles in dieses Geschichte ist wahr." — Durch 2 Eingänge füllt sich das Haus. Hier vorn, wo der schwarze Mann mit der Blechbüchse steht, opfert der lustige Lehrbursche, der Soldat, der Matrose, seinen Penny — jene tollen Jungen des alten, lustigen England. Die Logen öffnen sich für einen Schilling den maskirten Bürgerdamen, den Kaufherren, den Rechtsgelehrten — so viele ihrer der Verführung nicht widerstehen konnten, von dem von ihren Standesgenossen so verabscheuten Zaubertrank zu nippen. — Die Gentlemen aber, die täglichen Besucher, die Gönner, die Kavaliere vom Hofe genießen das Vorrecht jenes hintern Einganges, von dem man durch die Ankleidezimmer der Schauspieler auf die Bühne gelangt. Denn hier, und nirgends anders, unmittelbar zur Seite der Spieler ist der Platz des Kenners, des Mannes comme il faut, wie in Paris zu den Zeiten des großen Ludwig. Hier nehmen sie Platz auf dreibeinigen Schemeln, hinter ihnen die Pagen mit Tabakspfeifen, Riechfläschchen und den Utensilien der Toilette. — Man streckt die Beine von sich, raucht nach den Regeln der Kunst, besieht sich im venetianischen Spiegelchen auf dem Boden des mit Straußfedern geschmückten Filzhutes, läßt sich die Locken frisiren, den Schnurrbart salben, spielt Karten und reißt Witze über die „Gründlinge" die „**Understanders**" dort unten im Parterre.

Aber diese „Gründlinge" sind darum nicht blöde. Sie treiben ihr Wesen da unten, als gehörte ihnen die Welt. — Trinken, Rauchen, Kartenspielen, Aepfel essen, können den Thatendrang des guten lustigen England nicht auf die Dauer beschäftigen, zumal es drei Uhr geschlagen hat und das Stück immer noch nicht beginnt. — Da tritt ein Hofschranze ein, seine Herrlichkeit zur Schau tragend: Den in Form eines T geschnittenen Bart, den Mantel von purpurrothem Sammet, das gestickte Spitzenhemd von holländischer Leinwand, den Perlengürtel, die pfirsich-blüthfarbigen Strümpfe, die braunen, Ambra duftenden Handschuhe, die blaue Rose im Ohre, das hellgelbe Wams — und die spindeldürren Beinchen. Seinen Hut ins Gesicht drückend, schleudert er ein „Gesindel"! ins Parterre hinüber, nimmt Platz, zieht seinen Degen und schiebt sich ein Licht heran, die Pfeife anzuzünden. — Kaum sitzt er, so protestirt ein lautes Halloh und ein Hagel von Orangenschalen und Pfropfen im Namen der guten „Gemeinen" gegen das „Gesindel." Der Gentleman aber besinnt sich nicht lange. Wie Aeneas im brennenden Troja macht er sich die Geschosse des Feindes zu Nutze und seine duftenden Handschuhe hindern ihn gar nicht, die Kanonade zu erwiedern, unter dem Gelächter der Logen und den Flüchen des Parterre.

Plötzlich ändert sich die Scene. Brisk tritt ein, der Held der Mode, im schwarzen, goldgestickten Mantel, mit buntfarbigem Federbusch auf dem Hut. Leutselig tritt er an den Rand der Bühne und wirft einige „Engel" unter das Volk, mit dem Rufe: „Zum Teufel mit dem Gelde"! — Im Hofe jubelt man und schlägt sich um die Münzen. Der leutselige Gönner aber wirft seinen Mantel ab, damit man die kostbaren Unterkleider sehe und bläst seinen Bewunderern den Tabaksdampf behaglich unter die Nase.

Das Alles darf auf den Beifall unserer Theaterpolizei und unserer Recensenten sehr wenig rechnen. Und es ist noch lange nicht das Schlimmste. Es verging kaum eine Saison, ohne daß das Parterre irgendwo einmal toll wurde, die Bühne stürmte und die ganze feine Welt zum Tempel hinauswarf.

Aber nun beginnt das Stück, und diese tolle, lärmende Menge wird ganz Auge, ganz Ohr. Sie bringt dem Dichter entgegen, was keine feine Sitten ersetzen: Ein warmes, volles Herz, eine ungeschwächte

*) Anmerk. der Red. Wir entlehnen diese interessante Schilderung dem F. Kreißig'schen Buche: Vorlesungen über Shakespeare, seine Zeit und seine Werke (Berlin, Verlag der Nicolaischen Buchhandlung 1858), von welchem der 1. Theil erschienen ist. Das Buch muß für Alle, denen es um eine genauere Kenntniß dieses großen Dichters und seiner Werke zu thun ist, eine sehr willkommene Erscheinung sein, weil der Verfasser den Leser in populärer Sprache über des Dichters Zeitalter und Volk, das Drama des Mittelalters und die Entwickelung desselben bis auf Shakespeare, die englische Bühne zur Zeit des Dichters, dessen Lebensgeschichte, die Wiedererweckung, Ausbreitung und Wirkungen des Shakespeares Studium und die Grundzüge zur Würdigung der künstlerischen und sittlichen Bedeutung des Dichters belehrt, dann eine Einleitung in die historischen Stücke desselben giebt und nun erst dieselben einzelnen ausführlich bespricht und uns in den Geist und Zusammenhang derselben einzuführen sucht.

unterspringen. Alle Löschanstalten waren unbrauchbar gemacht. Teuflischer ist nie eine Feuersbrunst angelegt und ausgeführt worden. So viel man bis jetzt herausgebracht, galt es, Dokumente und Papiere zu vernichten, welche gewisse Leute sehr kompromittirten, indem sie deren Unterschleife bewiesen. Es ist auch vollkommen gelungen, diesen Zweck zu erreichen; aber zugleich ist ein Gebäude im Werthe von 2½ Mill. Piaster und das Leben von 15 Personen das Opfer geworden. Eine Untersuchungs-Kommission ist eingesetzt und der Offizier der Militärwache schon in Ketten geworfen. — Die Truppen, welche nach der Herzegowina und nach Bosnien von hier abgehen sollten, haben, durch die Kälte und Stürme aufgehalten, ihre Abreise auf diese Woche verschieben müssen. Sie werden mit einem Schrauben-Linienschiffe und vier Dampffregatten abgehen und der Pforten-Kommissar Se. Excellenz Kemal Efendi mit denselben zugleich abreisen.

Man schreibt der augsb. „Allgem. Ztg." aus Wien, 9. März: „Die Division des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Baron Mamula in Oesterreichisch-Dalmatien, wohin schon im Herbste 1857 einige frische Truppentheile detachirt wurden, soll im Frühjahre 1858 um eine leichte Brigade verstärkt werden. Die Aufstellung eines zweiten Observations-Korps an der Unna und Save erscheint bei der trefflichen Organisation der kroatisch-slavonischen Militärgrenze als überflüssig. Die selbstständigen Kommandanten an den Grenzstationen wurden angewiesen, sich streng neutral zu verhalten, die flüchtig gewordenen Bosniaken, Herzegowiner, Montenegriner und Türken, falls sie in Oesterreichisch-Dalmatien Schutz suchen sollten, zu entwaffnen und nach den nächstgelegenen Seestationen zu instradiren. Das Verbot an die Montenegriner im Bazar von Cattaro, Pulver und Waffen zu verkaufen, wurde erneuert. Der Fürst Danilo hat sich übrigens im vorigen Jahr von Korfu Munition zu verschaffen gewußt, und zwar durch die Vermittlung seines dort lebenden Schwagers." (K. Z.)

Asien.

Indien. Das auswärtige Amt in London veröffentlicht folgende über Malta eingegangene telegraphische Depesche: „Alexandrien, 11. März. Der Dampfer Madras aus Bombai kam gestern in Suez an. Er bringt keine Nachricht über den Kalkutta-Dampfer, der am 6. in Suez fällig war. Sir Colin Campbell langte am 4. Februar in Cawnpore an, besuchte am 8. den General-Gouverneur in Allahabad, und war am 10. wieder in Cawnpore, den Belagerungstrain von Agra erwartend. Ein Theil der Armee ist über den Ganges nach Audh marschirt, und rückt zunächst nach dem Alumbagh vor. Der Oberfeldherr wird nicht vor dem 20. folgen. Die Heeresmacht, welche aus ungefähr 20,000 Mann und 100 Kanonen besteht, ist, wie man sagt, noch nicht stark genug, um Luckno zu berennen. Den Anfang des Bombardements erwartete man am 25. Februar. — Die Heer-Säule unter Major Raines, zur Radschputana-Feldmacht unter General Roberts gehörig, passirte am 14. Februar Nussirabad auf dem Marsche nach Kotah. Der Feind soll 7000 Mann mit 100 Kanonen zählen, wird jedoch der Erwartung nach bei unserm Anmarsch fliehen. Die central-indische Feldmacht unter Sir H. Rose war am 17. noch in Saugor und wartete auf die Feldbrigade unter Oberst Stewart aus Indore; sie sollte ungefähr am 20. nach Jhansi und von dort nach Calpi am Ganges marschiren. Die madrasser Streitmacht unter General Whitlock erreichte Jubbulpore am 7. Februar; das 4. Regiment und die Madras-Kavallerie rückten am 11. weiter, um zu den in Audh eindringenden Truppen zu stoßen. Shorapore, ein im Gebiet des Nizam liegendes Fort, wurde am 8. eingenommen und der Radschah wurde am 12. in Hyderabad festgenommen. — Der König von Delhi ist schuldig gesprochen und auf Lebenszeit nach den Andaman-Inseln verbannt. — Sir M. Lawrence hat im Pendschab Kantonirungen für 18,000 Europäer mit Pferden für 3 Kavallerie-Regimenter in Bereitschaft gesetzt."

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 18. März. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. Nach Mittheilung der wöchentlichen Berichte in Betreff der Verwendung von Arbeiterkräften bei städtischen Bauten und der Bereinigung der Straßen und Plätze, so wie nach Meldung, daß mehrere Jahresberichte von verschiedenen Instituten eingegangen seien, wurden einige Deputationen gewählt, um bevorstehenden öffentlichen Schulprüfungen beizuwohnen. So bei der Prüfung der Realschule am Zwinger die Herren: Behrends, Immerwahr, Grund, Sommé ꝛc., bei Prüfung des Magdalenen-Gymnasiums die Herren: Tschocke, Springer, J. Müller, Reichenbach und Trewendt, des Elisabet-Gymnasiums die Herren: Günsburg, Jäschke, Schröer, Weis ꝛc. — Der Magistrat sendet auf Beschluß und Wunsch der Versammlung das Verzeichniß der Gemälde und Bilder ein, welche durch das Vermächtniß der verwittw. Frau General v. Steinwehr der Stadt zugefallen sind, in derselben sind nur von 3 Bildern die Maler namhaft gemacht. — Auf Antrag des Magistrats wird dem 79jährigen Zoll-Aufseher Herrn Winkler eine allmonatliche Unterstützung von 5 Thalern bewilligt. — Der Etat für die Verwaltung des Stadt-Schuldenwesens pro 1858 wird unter einigen Modifikationen und mit Beifügung mehrerer Anträge und Wünsche bewilligt. Der Betriebsfond ist bei dieser Verwaltung auf 75,000 Thlr. circa angesetzt; ferner zur Tilgung 24,700 Thlr. angenommen. Die Ausgaben belaufen sich auf 116,165 Thaler, die Einnahmen auf 63,520 Thlr., wonach der Zuschuß sich auf 52,645 Thlr. belaufen muß. Die Schuldenmasse beträgt 2,127,196 Thaler, die Aktiva 1,186,120 Thaler, und es werden demgemäß 28,000 Thlr. Zinsen weniger eingenommen als ausgegeben. — Ferner wurde der dieses Jahr zum erstenmal fungirende Etat für die Verwaltung der Substanzgelder (dieselben belaufen sich auf die Summe von 149,019 Thlr.) festgestellt; und endlich nach Erledigung einer Verpachtungs-Angelegenheit und nach Bewilligung einiger Etats-Ueberschreitungen festgestellt, daß der im vorigen Jahre erlangte Ueberschuß der Sparkassen-Verwaltung in folgender Art vertheilt werde: 1) der städtischen Beamten-Wittwenkasse 2400 Thlr., 2) der Bürger-Versorgungs-Anstalt 1800 Thlr., 3) dem Hospital für hilflose Dienstboten 1800 Thlr.

---

§ **Breslau,** 18. März. [Von der Universität.] Der Lektionskatalog für das am 12. April beginnende Sommersemester ist so eben erschienen, und enthält in seinem ersten Theile die Fortsetzung einer Abhandlung, welche unter dem Titel: „De metricis graecis", schon bei einer frühern Gelegenheit eröffnet wurde. Unter den angekündigten Vorlesungen sind hervorzuheben: Geschichte des Protestantismus, vom Prof. Semisch; über offizinelle Pflanzen und deren Produkte mit Demonstrationen im botanischen Museum und botan. Garten, von Prof. Göppert, unter Bezugnahme auf dessen Schrift: „Die botanischen Museen, insbesondere das bei der Universität Breslau"; über Geld und öffentliche Banken, von Prof. Tellkampf. Hr. General-Superintendent Hahn wird zwar die Uebungen im evang. theologischen Seminar leiten, durch kirchenamtliche Pflichten ist er aber verhindert, außerdem Vorlesungen zu halten.

♁ **Breslau,** 18. März. [Verschiedenes.] Die Verwaltungs-Resultate der so nützlichen Pensions-Anstalt für ausgediente Elementar-Schullehrer im Bereich des hiesigen Regierungs-Bezirks, sind pro 1857 bekannt geworden. Im Ganzen erhielten im Jahre 1857 von 77 Empfängern, 60 eine Pension à 40 Thlr., 11 eine Pension à 36 Thlr., 3 eine à 32 Thlr., 1 eine Pension von 24 Thlr., 2 eine à 18 Thlr. Von diesen Pensionsempfängern starben 6, so daß am Schlusse des Jahres 71 Pensionsempfänger verblieben, zu denen in diesem Jahre wieder 7 neue hinzutraten. Expektanten sind gegenwärtig nur 3 vorhanden, die aber noch nicht aus dem Amte geschieden sind, weil die Stellen noch nicht besetzt sind, so daß also zur Zeit alle inhabilen Lehrer aus der Pensions-Kasse nach Umständen befriedigt werden. Die Mitgliederzahl dieses Instituts ist im vorigen Jahre auf 1710 gestiegen. Die Einnahmen betrugen: 2940 Thl. 8 Pf., die Ausgaben: 2836 Thlr. 5 Sgr., so daß also ein baarer Bestand von 103 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. verblieb. Das Stammkapital beträgt: 4850 Thlr.

[Kirchliche Nachrichten.] Im Laufe des Kalenderjahres 1857 sind in Breslau 4785 Personen geboren worden, und zwar 2420 männliche und 2365 weibliche; darunter evangelischer Konfession 1408 männliche und 1347 weibliche; katholischer Konfession 881 männliche, 879 weibliche; jüdischen Glaubens 122 männliche und 128 weibliche; zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig 9 männliche, 11 weibliche. — Gestorben sind 4874 Personen, und zwar 2415 männliche und 2459 weibliche: darunter evangelischer Konfession 1478 männliche und 1514 weibliche; katholischer Konfession 844 männliche, 853 weibliche; jüdischen Glaubens 92 männliche und 89 weibliche; zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig 1 männliche, 3 weibliche. Hiernach sind im Jahre 1857: 5 männliche Personen mehr geboren als gestorben; dagegen 94 weibliche Personen mehr gestorben als geboren, überhaupt 89 Personen mehr gestorben als geboren worden. — Getraut wurden 1431 Paare, darunter 388 gemischter Konfession, und zwar in den evangelischen Kirchen 945 Paare incl. 245 Mischehen; in den katholischen Kirchen 401 Paare incl. 143 Mischehen; Juden 80 Paare; Civilehen 5 Paare. — Leider geht aus diesen statistischen Notizen das betrübende Resultat hervor, daß auch im vorigen Jahre mehr Menschen (und zwar 89) gestorben als geboren sind.

[Vorbereitungen für den Eisgang.] Die Eisdecke der Oder ist sehr belebt, und zwar namentlich da, wo Schiffe, Eisbrecher, Balken und überhaupt Gegenstände sich befinden, an denen sich das Eis festgesetzt hat. Man sieht dort eine Menge Arbeiter hacken, stoßen, schaufeln ꝛc., um das Eis von jenen Gegenständen loszutrennen, und in kleinere Stücke zu zertheilen, um so den Abgang desselben zu erleichtern. Es ist dies keine leichte Arbeit, und Manchem rinnt hier, trotz des kühlen Standpunktes, der Schweiß von der Stirne, da das Eis dies Jahr bei der anhaltenden, bedeutenden Kälte eine enorme Dicke erlangt hat. Wenn auch hie und da das Wasser bereits das Eis überspült, und das Niveau des Flusses um Einiges höher geworden sein mag, ist vor der Hand noch an keinen Eisgang zu denken, wenn nicht warmer oder starker Regen eintritt.

—sch. **Breslau,** 18. März. Seitdem der Rathsthurmwächter von seiner luftigen Höhe herab das einsame Jahrmarktsglöcklein ertönen ließ, hat sich auf unsern Straßen und Plätzen, namentlich auf Ring und Blücherplatz ein buntes Leben und Treiben entwickelt. Die kauflustige Menge ist aber diesmal übel daran, da sie durch tiefe Sümpfe waten muß, um die aufgespeicherten Schätze der Jahrmarktsbuden in der Nähe mustern und beurtheilen zu können. Besonders ist der Blücherplatz förmlich mit Morast überschattet, nur um das Standbild, das auf etwas höherem Grunde steht, hat sich ein trocknes Fleckchen erhalten, eine Oase in dem öden Sumpflande. Städter und Dörfler ziehen eifrig trotz des unleidlichen Windes, der gestern manche Kopfbedeckung neckend entführte, durch die langen Budenreihen — namentlich werden die vollgepfropften Schuhmacherbuden auf der Ost- und Westseite des Blücherplatzes stark frequentirt.

Mit den Freuden auf dem Stadtgraben ist es nunmehr zu Ende; des Winters Kraft ist gebrochen, nach und nach senkt die Sonne wärmende Strahlen auf die Erde. Die junge Welt hat lange genug ihre Eistänze üben, die alte Welt lange genug frieren können.

In der permanenten Industrie-Ausstellung auf der Schuhbrücke ist eine große Thurmuhr angekommen, die bereits ihrer Bestimmung entgegensieht. Wie wir hören, soll sie für das neue Rathhaus in Waldenburg angekauft sein.

Wir haben schon neulich erwähnt, daß uns in diesem Frühjahr die Freude zu Theil werden wird, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, und zwar schon im Monat Mai in unsern Mauern zu begrüßen. Diese Freude wird eine um so sichere, als schon jetzt in den betreffenden Kreisen die nöthigen Vorkehrungen zum würdigen Empfange des hohen Paares getroffen werden. Namentlich werden, wie in Berlin, so auch hier die Handwerkerinnungen sich besonders an den Empfangsfeierlichkeiten betheiligen. Die Illumination der Stadt wird schon im großen Maßstabe vorbereitet und haben sich sogar einzelne Hausbesitzer schon nach Berlin und London gewendet, um Transparentmodelle zu erlangen.

Es wird den Betheiligten angenehm zu hören sein, daß binnen Kurzem die Verhandlungen im Druck erscheinen werden, welche Ende September vorigen Jahres in der Aula der hiesigen Universität von der siebzehnten Generalversammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten gepflogen worden sind. Es werden darin nicht blos die Reden und Vorträge enthalten sein, welche von den einzelnen Pädagogen gehalten wurden, sondern auch das Verzeichniß der damals versammelten Mitglieder. Die Kosten des Drucks sind durch schon veranstaltete Sammlungen ziemlich gedeckt; das Exemplar soll übrigens, so viel wir erfahren konnten, doch immer noch einen Thaler kosten.

Breslau, 16. März. [Die Prüfung der höhern Töchterschule] des Seminar-Oberlehrers Scholz, eines unserer verdientesten und bewährtesten Pädagogen, dessen rühmliche, mannigfaltige, schriftstellerische Arbeiten in keiner Büchersammlung eines Lehrers zu fehlen pflegen, lieferte heute und gestern vor einer eben so auserlesenen als zahlreichen Versammlung ein allseitig höchst befriedigendes End-Ergebniß. Ganz ausgezeichnete Lehrkräfte, unter ihnen zehn weibliche, die der Gattin des Vorstehers an der Spitze, hatten alle ohne Ausnahme das Ihrige hierzu beigesteuert. Es waren 190 Mädchen in 5 Klassen unterrichtet worden. Jede Klasse in ihrer Art lieferte Ueberraschendes, Gediegenes in Fülle. Der Unterricht hat vom 18. d. M. an wiederum seinen Fortgang. Versetzung, Censur und Entlassung der Ausscheidenden erfolgt den 31. d. M. Das neue Schuljahr nimmt mit dem 12. k. M. seinen Anfang.

E. a. w. P.

Breslau, 17. März. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Neueweltgasse Nr. 6 1 schwarzseidener Frauenmantel, 1 dunkelgrüner Frauen-Ueberrock, 1 weißer Unterrock und 2 bunte Krausenschürzen; Gartenstraße 30 von einem Wagen eine blau- und schwarzkarrirte Decke, welche zur Verhüllung des Spritzleders diente, sowie eine braue Leine.

Polizeilich mit Beschlag belegt: 1 Stück Eisen circa ¼ Elle schwer.

Gefunden wurde: Ein schwarzer Düffel-Ueberzieher, in dessen Taschen sich zwei Paar Handschuhe befanden.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 8 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden. — Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 7 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, getödtet 4. (Pol.-Bl.)

♔ **Görlitz,** 17. März. Von dem hiesigen FrauenVereine zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder wird zum Besten der letzteren eine Verloosung weiblicher Arbeiten und anderer dem Vereine zu seinen Zwecken gemachten Geschenke vorbereitet. Aeußerem Vernehmen nach steht die hierzu nachgesuchte höhere Genehmigung in naher Aussicht; die Verloosung selbst würde dann, wie man hört, am 20. April d. J. stattfinden.

✱ **Waldenburg,** 15. März. Die kürzlich hier verstorbene Frau Partikulier Schwarzer hat dem neu zu bildenden Rettungshause für verwahrloste Kinder 100 Thlr., und eben so viel unserer städtischen Armenkasse legirt. Auch ist, wie wir hören, der hiesige Frauenverein mit einem nicht unbedeutenden Legat bedacht worden. — Wir haben jetzt trostlose Witterung; bald starken Schneefall, dann wieder Regen, Stürme sind an der Tagesordnung, und ist die Passage zu Fuß und zu Roß, zu Wagen und Schlitten gleich schlecht. — Ende dieses und Anfang künftigen Monats verläßt das Kreisgericht seine bisher miethweise inne gehabten Lokalitäten und bezieht das neu erbaute Kreisgerichts-Gebäude. — Auch unser altes ehrwürdiges Rathhaus ist kürzlich zum Abbruch für den Preis von 399 Thlr. verkauft worden. Herr Maurermeister Silber blieb Meistbietender. — Bis Ende Juni d. J. soll der Platz geräumt und geebnet sein. — Dasselbe war erbaut im Jahre 1731, hat mithin ein Alter von 127 Jahren erreicht. — Unser Wohnungsmangel tritt immer greller

---

Einbildungskraft, und — das Hochgefühl eines einigen, starken Volkes. Da ist Keiner unter den stämmigen Burschen des Parterre, und Keiner unter den Stutzern auf der Bühne, dem es nicht heiß und kalt würde, wenn der Dichter die Helden Alt-Englands aus ihren Gräbern heraufbeschwört zu unvergänglichem Leben in den Gebilden einer heiligen, auf dem Altar des Vaterlandes opfernden Kunst. Da ist kein englisches Herz, das nicht höher schlüge, wenn der ritterliche Heinrich seinen Streitgenossen von Azincourt zuruft:

„Und nie, von heute bis zum Schluß der Welt
Wird Crispin Crispian vorübergehn,
Daß man nicht uns dabei erwähnen sollte,
Uns Wen'ge, uns beglücktes Häuflein Brüder!
Denn welcher heut' sein Blut mit mir vergießt,
Der wird mein Bruder, sei er noch so niedrig,
Der heut'ge Tag wird adeln seinen Stand."

[Vergiftung.] Am 13. d. kam vor dem Geschwornengericht zu Eisenach folgender Fall zur Verhandlung: In dem ersten Gasthofe in Weimar, dem Erbprinzen, befand sich, wie der „Frankf. Post-Ztg." geschrieben wird, seit einer langen Reihe von Jahren eine jetzt im höheren Lebensalter stehende Verwandte des Besitzers als Schließerin, welche seit dem Tode der Gattin des Besitzers die Leitung des weiblichen Hauswesens zu besorgen hatte, und vielen Reisenden, welche in dem Gasthof einkehren, bekannt sein dürfte. Als vor einigen Jahren eine verheirathete Tochter des Gasthofsbesitzers mit ihrer Familie in dessen Haus zurückkehrte und die Wirthschaftsführung der St. zu kontroliren begann, mochte sie Verdacht gegen die Treue der letzteren schöpfen. Die St. mochte fürchten, daß die Tochter ein genaueres Augenmerk auf ihr Thun und Treiben richten werde, als es bisher bei der Kränklichkeit des Besitzers der Fall gewesen war, und auf Mittel denken, sich dieser lästigen Aufsicht zu entledigen. Die Tochter wurde mehrmals auf längere Zeit krank, der Zustand besserte sich aber jedesmal, wenn sie sich zur Herstellung ihrer Gesundheit wochenlang an einen andern Ort begab. Die Eigenthümlichkeit der Krankheit brachte die Aerzte auf die Vermuthung, daß eine Vergiftung vorliege, und die längere Zeit veranstaltete sorgfältige Ueberwachung der St. führte zu der Annahme, daß die Vergiftung von ihr durch Fliegenpapier, welches sie in die für die Tochter besonders bereiteten Speisen gethan, vorgenommen worden sei. Die St. hatte sich solches zu verschiedenenmalen zu verschaffen gewußt, und es hatte sich eine größere Quantität davon in ihrem Zimmer vorgefunden. Trotz ihres Leugnens ist sie für schuldig erkannt und zu zwei Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt worden.

Das „Journ. des Déb." schreibt: Ein wahres Ereigniß beschäftigt alle Maler und wahren Liebhaber der Malerei. Man sieht in diesem Augenblicke in Paris ein Gemälde von Raphael, dessen Ursprung unzweifelhaft und welches vortrefflich erhalten ist. Die Komposition stellt den Apollo aufrecht mit der Leier dar, wie er aufmerksam dem sitzenden Marsyas, welcher die Flöte spielt, zuhört. Die beiden Gestalten sind nackt in einer Landschaft mit heiterem Himmel und fliegenden Vögeln. Dieses kleine Gemälde, ungefähr von derselben Größe wie „Ezechiel's Gesicht," gehört seinem Styl und der Pinselführung nach in die Zeit, wo der große italienische Künstler die „Hochzeit der Jungfrau" malte, die in Mailand ist, obgleich die bemerkenswerthe Festigkeit der Modellirung und des Kolorits in dem Gemälde „Apollo und Marsyas" glauben machen könnte, es gehöre einer späteren Zeit an. Welches aber auch das genaue Jahr seines Entstehens sein mag, es stammt aus der Zeit, wo Raphael, die Manier seines Lehrers Perugino aufgebend, einen neuen Weg einschlug und seine glänzende Laufbahn begann. — Der glückliche Besitzer ist Herr Morris Moore; um das Gemälde einer größeren Anzahl von Beschauern zugänglich zu machen, soll es vielleicht in der Schule der schönen Künste ausgestellt werden.

[Zur beliebigen Nachahmung] erwähnen wir, daß in Paris in den Champs Elysées ein großartiges Etablissement unter dem Namen „Palais des Clubs" erstehen soll. Jeder Theilnehmer wird für die Summe von 600 Francs jährlich ein eigenes Logis mit Bedienung erhalten. Was sonst noch für diese geringe Summe geliefert wird, ist aus den Mittheilungen nicht ersichtlich. Salons, Gärten, Bibliothek und Equipage sind für alle Bewohner des Palais gemeinschaftlich. Man braucht zur Errichtung dieser Anstalt ein Kapital von 12 Millionen Francs, und daran wird die Sache in Paris doch nicht scheitern!

Aus Dresden vom 13. März wird der „National-Zeitung" berichtet: „Gestern ist man hier einem groben Verbrechen auf die Spur gekommen, das seines Gleichen sucht. Auf dem Museum ist einem sehr tüchtigen Gemälde, Christus nach Guido Reni, der Christuskopf ausgeschnitten und ein Amor von Correggio mittelst Auskratzung verunstaltet worden. Die allgemeine Entrüstung über diese Frevelthat lenkt sich gleichzeitig mit darauf, daß die Ueberwachung des Museums eine sehr mangelhafte und ungeeignete, für eine solch unschätzbare Kunstsammlung unzureichende ist. Während die Diener am Eingange streng darauf sehen, daß nicht einmal Kinder in Begleitung ihrer Eltern, also unter deren Aufsicht, eintreten dürfen, während sie Stöcke und Schirme den Besuchern abverlangen, überlassen sie in den Sälen diese und die Gemälde selbst meist ihrem Schicksal."

Der „Leipziger Zeitung" schreibt man aus Altenburg vom 9. März: „Ein betrübendes Ereigniß, welches wiederholt beweist, daß die Anwendung des Chloroforms die äußerste Vorsicht erheischt, hat sich vor wenig Tagen in Roda zugetragen. Ein junges, blühendes Mädchen, Braut des dortigen Telegraphenvorstandes R., wendet gegen Zahnweh einen Rest Chloroform, den schon vor längerer Zeit ihre Mutter gegen dasselbe Uebel zum Einreiben an der schmerzhaften Stelle erhalten hatte, in der Weise an, daß sie ein damit befeuchtetes Läppchen über den Mund legt. Nach einiger Zeit vermißt, wird sie von ihrer Mutter todt auf dem Bett gefunden und alle Wiederbelebungsversuche der Aerzte konnten das entschwundene Leben nicht zurückrufen."

Der „Kölnischen Zeitung" schreibt man aus Bonn vom 9. März: „In letzter Nacht hat Dr. Winnecke auf der hiesigen Sternwarte einen neuen Kometen entdeckt. Er ist ziemlich schwach, groß und verwaschen. Seine geschützte Position war heute Früh um 2 Uhr gerade Aufsteigung 258 Grad 44 Minuten, südliche Abweichung 1 Grad 57 Minuten. Eine regelmäßige Beobachtung gab für 3 Uhr 58 Minuten die gerade Aufsteigung 258 Grad 55 Minuten und deren tägliche Veränderung 108 Minuten rechtläufig, die südliche Abweichung 1 Grad 55 Minuten ohne merkliche Veränderung."

Breslau, 18. März. [Berichtigung eines Druckfehlers.] In dem heutigen Morgenblatte enthält der Vortrag des Dr. Oginski über Hobbes den Satz: „Seine Staatsmacht ist ganz eine Philosophie der Zustände und Verhältnisse". Es soll heißen: „Sein Staatsrecht ist ganz" u. s. w.

hervor. Täglich melden sich Neuanziehende, und dadurch werden ältere Bewohner unserer Stadt obdachlos.

△ **Glaz,** 16. März. Angenehm war es, daß in Ihrer geschätzten Zeitung die Zeit genau angegeben war, wenn die Sonnenfinsterniß hierselbst eintrat, — es haben dem zu Folge dieselbe sehr Viele beobachtet, — der Himmel war leider sehr umwölkt, der Wind war Nordwest; um 1 Uhr 12 Minuten theilten sich auf einige Sekunden die Wolken und man konnte mit bloßem Auge die Sonne erblicken, dieselbe erschien, wie wir gewöhnt sind den Mond zu sehen, als blasse Scheibe, ¾ der Sonne waren dunkler, die folgende Zeit war sie nicht mehr sichtbar, weil die Wolken sich nicht zertheilten. — Die am Sonntag stattgefundene Abendunterhaltung der Bürger-Ressource war sehr besucht, und zwar nicht allein aus dem Bürgerstande, sondern auch die höheren Stände waren vertreten; eine Erscheinung, die bei uns selten; denn eine Amalgamation der Stände ist bei uns nicht so sichtbar, wie man dieselbe in den breslauer Ressourcen wahrnimmt. Zum Schluß der mit Beifall aufgenommenen Abend-Unterhaltung, trug der „Weckelsdorfer Gebirgssänger" August Pratte einige Piecen auf der schottischen Harfe vor; seine 10jährige Tochter sang hierzu. Wie wir hören, soll vor Ostern noch eine dergleichen Abendunterhaltung stattfinden. — Es erwarten uns so noch einige Kunstgenüsse; so wird der Gymnasial-Sänger-Chor unter Mitwirkung von Dilettanten, Dinstag, den 23. März, Abends 7 Uhr, im Prüfungssaal des Gymnasiums ein Konzert zum Besten des Elisabet-Vereins veranstalten. — Der erste Lehrer der evangelischen Schulen hierselbst, Hr. Cantor Pruchinsky, übt in der Liedertafel das Vokal-Oratorium für Männerstimmen von Dr. C. Löwe: „Die eherne Schlange" ein, und steht wohl zu erwarten, daß die Aufführung desselben eine „öffentliche" sein wird. — Der Gutsbesitzer Bonif. Kuschel in Ullersdorf, welcher vor Jahren die „Glazer Landgemeinde-Feuer-Societät" gründete, ist jetzt hiervon zurückgetreten, nachdem der königl. Landrath das Direktorat hierüber übernommen hat. Dem Hrn. Bonif. Kuschel in Ullersdorf haben die Mitglieder jetzt einen werthvollen silbernen Pokal als Anerkennung seiner Verdienste um die Feuer-Societät geschenkt. Die „Glazer Landgemeinde-Feuer-Societät" schloß Ende 1856 mit einer Gesammt-Versicherung von 4,551,380 Thlrn. ab. — Das „Kreisblatt" empfiehlt bei der Einführung des neuen Gewichts ein sehr billiges Werkchen, unter dem Titel: „Rechenknecht" von A. Böhme, welches die Umwandlung des alten in das neue Gewicht, so wie die Bestimmung der Preise des neuen Gewichts nach denen des alten in 10 Tabellen nebst leicht verständlichen Erläuterungen und den Abdruck des bezüglichen Gesetzes enthält. Pr. 5 Sgr.

*** **Ohlau,** 17. März. [Spreng-Versuche. — Theater. — Schulprüfungen. — Kirchhofs-Frage.] Die ersten Vorarbeiten behufs Beseitigung der Eisversetzung an der hiesigen Oderbrücke sind von Seiten der Stadt durch Sprengung der starken Eismassen vermittelst Petarden bereits getroffen worden und mit guten Erfolgen begleitet gewesen, so daß bereits auf einem Theile der Oder eine freie Strömung herbeigeführt worden. Desgleichen werden von dem benachbarten Etablissement der königl. Seehandlung zu Thiergarten umfassende Vorbereitungen in Bezug auf den zu erwartenden Eisgang getroffen. Bis jetzt hat der Wasserstand keine wesentliche Veränderung angenommen. Das Wasser der Oder ist heute um 3 Zoll gestiegen, das der Ohlau 1 Fuß angewachsen. Obgleich durch das gegenwärtige wärmere Wetter das Eis noch nicht wesentlich an seiner Konsistenz verloren, so ist doch die jetzige Temperatur, wenn sie unter gleichem Wärmegrade noch etwa 14 Tage anhält und kein Regenwetter dazwischen tritt, ganz dazu geeignet, den Eismassen die Festigkeit zu nehmen und einen weniger gefährlichen Eisgang in Aussicht zu stellen. Unter solchen Voraussetzungen ist aber auch eine freie Strömung der Oder und mithin die Eröffnung der Schifffahrt vor Ostern nicht zu erwarten. — Vor einigen Tagen ist Herr Schauspiel-Direktor Thomas mit seiner Gesellschaft hier eingetroffen, um in den nächsten Wochen einen Cyklus von Vorstellungen hier zu geben. — In nächster Woche beginnen die Prüfungen in den hiesigen öffentlichen Lehranstalten, und zwar zunächst der Schüler der evangel. Elementarschule und der höheren Bürgerschule, wofür von Seiten des Revisorats 4 Tage festgestellt worden sind. Bei der höheren Bürgerschule werden die Schüler der erst im vorigen Jahre errichteten Prima sich das erstemal einer öffentlichen Prüfung unterwerfen. Die kathol. Elementar-Schule, so wie die v. Riesenthal'sche Privat-Lehranstalt für Mädchen werden ihre Prüfungen erst nach Ostern abhalten. Das von dem Rektor der höheren Bürgerschule verfaßte Schul-Programm wird demnächst im Druck erscheinen und über die innere und äußere Entwickelung der jungen Lehranstalt nähere Auskunft ertheilen. — Die seit Jahren hier schwebende Frage wegen Kassirung der innerhalb bewohnter Gebäude belegenen 3 Kirchhöfe liegt gegenwärtig der königl. Regierung zur definitiven Entscheidung vor. Die Regulirung der Sache, welche vor fast 10 Jahren in Anregung gebracht wurde, und die ausschließlich den Zweck hat, einen, durch die gesetzwidrige Lage der Begräbnißstätten und deren Ueberfüllung herbeigeführten Uebelstand zu beseitigen, hat neuerdings dadurch einen Aufschub erlitten, weil von einer Seite die Nothwendigkeit, auch den katholischen Kirchhof zu schließen, bestritten wurde und eine nochmalige örtliche Recherche in Bezug auf diesen Punkt auf Anlaß der königl. Regierung erfolgen mußte. Nachdem der hiesige königl. Kreis-Physikus in einem Separat-Gutachten die Schließung auch dieses Friedhofes als dringendes Bedürfniß unter Zugrundelegung der gesetzlichen Bestimmungen nachgewiesen, steht zu erwarten, daß dem, von einem Theile der Bürger gestellten, von den städtischen Behörden und dem hiesigen königl. Landraths-Amte unterstützten Antrage, durch Errichtung neuer Kirchhöfe außerhalb der Stadt die Schließung der alten zu bewirken, fernere Hindernisse nicht entgegenstehen werden. — Vor wenigen Tagen entsprang ein Sträfling aus dem hiesigen Gefängniß, der jedoch bald darauf wieder ergriffen wurde.

△ **Aus dem Kreise Rybnik,** 16. März. Das diesjährige Militär-Ersatzgeschäft — behufs dessen unser Kreis, wie immer, in 2 Bezirke, Loslau und Rybnik, eingetheilt ist — wird (laut landräthlicher Bestimmung vom 13. d. M.) am 8. April begonnen und am 20. (mit der Loosung) beendigt werden. — Am vorgestrigen Abend ist vom Liebhabertheater der Ressourcengesellschaft in Loslau, zu Gunsten eines humanen Zweckes, eine außerordentliche Vorstellung gegeben worden, welche sich, wie wir hören, seitens des Publikums einer nicht unansehnlichen Theilnahme zu erfreuen gehabt hat. Die letzte theatralische Vorstellung in dieser Saison soll am 5. k. M., als am Ostermontage, stattfinden. — Seitens der israelitischen Gemeinde in Sohrau wird die Errichtung einer dreiklassigen Schule beabsichtigt. — Von dem furchtbaren Unwetter, welches in der vorigen Woche den größten Theil unserer Provinz heimgesucht hat, ist auch der hiesige Kreis nicht ganz verschont geblieben. Es haben sich, namentlich in Folge des Orkans vom 8. d. M., auf vielen Stellen so große Schneemassen angehäuft, daß dadurch die Kommunikation entweder ganz abgeschnitten oder wenigstens äußerst beschwerlich gemacht wurde. Wie sich von selbst versteht, ist landräthlicherseits eine gründliche Aufschaufelung resp. Räumung angeordnet worden. — In Folge des Thauwetters, das wir seit vorgestern haben, ist indeß schon ein großer Theil der auf Feldern und Wegen liegenden Schneemassen weggeschmolzen. — Gestern (am 15. d. M.) hatten wir den ganzen Tag hindurch unfreundliches, trübes Wetter und namentlich des Nachmittags so dicht bewölkten Himmel, daß wir von dem Phänomen der Sonnenverfinsterung nicht das Geringste haben wahrnehmen können. — Am verwichenen Sonnabende sind, wie wir hören, in der Gegend von Freistadt (österreich. Schlesien) ein Wolf und eine Wölfin, letztere von ungewöhnlicher Größe, erlegt worden. — Auf den jüngsten Wochenmärkten in unserem Kreise ist für Roggen 34—36 Sgr., für Hafer 24—27½ Sgr., für Kartoffeln 12—13 Sgr., für Stroh 120—155 Sgr. und für Heu 24—25 Sgr. gezahlt worden.

ρ **Aus dem Kreise Beuthen.** Die Tollwuth der Hunde hat in gewissen Ortschaften unseres Kreises, besonders um Tarnowitz, Georgenberg und Zyglin, in einer erschreckenden Weise zugenommen. Eben so sind einige Fälle um Beuthen, in Roßberg und Neudeck vorgekommen. So sind uns bereits 3 Personen als traurige unrettbar verlorne Opfer derselben bekannt worden; unter andern eine Frau, bei der sich die ersten Symptome der Tollwuth erst nach Verlauf von vollen 18 Wochen nach dem erhaltenen Bisse gezeigt, und zwar in einer so heftigen Weise, daß eine augenblickliche Beseitigung derselben zur Verhütung größeren Unglücks es zur traurigen Nothwendigkeit gemacht. Die unglückliche Person, eine noch junge Frau, Mutter eines, und zwar ersten Kindes von kaum einem Jahre, äußerte anfänglich die ersten Symptome dieser in ihr haftenden schrecklichen Krankheit in einer gänzlichen Theilnahmlosigkeit gegen Alles, namentlich gegen ihr Kind, welches sie sonst sehr zärtlich behandelte, so daß sie das Geschrei des Kindes, wenn es zu weinen anfing, in einer herzzerreißenden Weise nachahmte, ohne sich weiter um dasselbe sonst zu bekümmern. Wie wir hören, sollen noch mehrere Personen von unbekannten, und wie zu vermuthen steht, tollwüthenden Hunden angefallen und gebissen worden sein, eben so noch andere Hunde, weshalb es den Personen wie deren Angehörigen, so wie den Besitzern von Hunden, nicht genug zur Pflicht gemacht werden kann, mit der größten Sorgfalt eine geraume Zeit hindurch über dieselben zu wachen. Der Ausbruch der Tollwuth ist bei dem ziemlich strengen und sehr trockenen diesjährigen Winter um so mehr erklärlich, und mußte namentlich für den Gesundheitszustand der im Freien über Nacht ohne jeden Schutz lagernden Hunde, wie dies in den Dörfern meist gebräuchlich, höchst nachtheilig werden. Der in der strengen Kälte die ganze Nacht hindurch fast halb erfrorne Hund kommt nun Früh des Morgens nach Oeffnung in die warme Stube, lagert sich an den oft glühend heißen Ofen, und geräth so aus einer Extremität der Temperatur in die andere, die dann jedem Geschöpf, wenn auch nicht in so schrecklicher Weise, wie beim Hunde, gefährlich werden muß. Besonders ist die große sorglose Vernachlässigung der Hunde bei dem Landvolke streng zu rügen. Worauf es bei der Pflege des Hundes zur Verhütung derartiger Krankheitsausbrüche hauptsächlich ankommt, ist die stete Zulänglichkeit des Wassers für denselben. Der Hund verbraucht besonders sehr viel Wasser, welches er bei nasser Witterung, wie im Frühjahr und Herbst, sich leicht selbst verschaffen kann, wenn er im Hause keins zu erreichen bekäme. Im Sommer und Winter aber, wo alles für denselben erreichbare Oberwasser ausgetrocknet oder zugefroren, ist es eines jeden Besitzers Pflicht, streng auf eine stete Zulänglichkeit des Wassers für seinen Hund zu achten. Schließlich bemerken wir noch, daß die noch sehr häufig, besonders beim Landvolke, verbreitete irrige Meinung, als sei das Einzwängen des Schwanzes zwischen die Beine und die verlorne Sauflust erst dann beim Hunde als ein sicheres Zeichen für das Vorhandensein der Tollwuth anzusehen, durchaus nicht immer maßgebend, und ist vielmehr in solchen Fällen besonders auf das ganze Benehmen desselben für jetzt gegen früher genau zu achten und dasselbe in prüfenden Vergleich zu ziehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Die am Montag eröffneten Schwurgerichts-Sitzungen werden bis zum 24. März dauern. — Nachdem das hiesige Kreisblatt erst kürzlich berichtet hat, daß in Deutsch-Wartenberg (hiesigen Kreises) ein Frauensperson ein neugebornes Kind umgebracht hat, liegt schon wieder ein ähnlicher Fall vor. Eine Dienstmagd zu Rothenburg a. O. hat ihr am 14. d. Mts. geborenes Kind (ein Mädchen) gleich nach der Geburt getödtet und im Stalle ihres Dienstherrn verscharrt. Die Verbrecherin ist bereits dem Gericht überwiesen. — Dieser Tage sind zu Modritz 14 Gehöfte niedergebrannt und mehrere Stücke Rindvieh dabei umgekommen. Es ist außer Zweifel, daß das Feuer angelegt war, doch ist man dem Thäter noch nicht auf der Spur. Am folgenden Tage brannte es schon wieder in Kunersdorf.

^ Waldenburg. Am Sonntage eröffnete Herr Reißland mit seiner Gesellschaft in dem geräumigen Saale des neuerbauten „Schwarzen Rosses" den Cyklus theatralischer Darstellungen. Bei dem zweifelhaften Frühjahrswetter, in welches der Winter fortwährend hereinschneit, ist dieser neue Kreis angenehmer Unterhaltung sehr erwünscht und gesucht. Auch zeigt es sich bei dieser Gelegenheit, daß ein geräumiger Saal bis jetzt wirklich ein Bedürfniß war, was nun seine Befriedigung gefunden hat.

≈ Nimptsch. Am 14. d. Mts. Abends brannte zu Kuhnau eine Scheuer und ein Stallgebäude nieder. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt worden. — Zu Gorkau starb eine Frau in Folge des Genusses von Phosphor, den sie sich von Zündhölzchen losgeschabt hatte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau,** 15. März. [Zum Seidenbau. — Der warschauer Jahresbericht.] Der Seidenbauverein für das Königreich Polen, an dessen Spitze Andreas Graf v. Zamoiski (als Präsident des Vorstandes), Alexander v. Kurtz (als Direktor des Vereins), General Joh. v. Smolikowski (als Vicepräsident), Rechtsanwalt Majewski, Domherr und Professor des Priesterseminars Wyszynski, Professor der Naturwissenschaften Waga, Banquier Kronenberg, Bankdirektor Hann, Direktor des Landeskredit-Instituts Gruszecki, Alex Lapinski und Professor der Medizin Alexandrowicz steht, hat seinen zweiten Jahresbericht ausgegeben. Auch dort hat der Verein mit Schwierigkeiten zu kämpfen, allerdings nicht mit so großen, als der hiesige Verein, weil die größeren Gutsbesitzer selbst Hand ans Werk legen, um den Seidenbau zu fördern. Im Königreich Polen hat sich der Verein auf Aktien gegründet, welche eine hohe Summe ergeben. Der Direktor des Vereins hat im vergangenen Jahre auf seiner Reise durch Deutschland die größeren Maulbeerbaumplantagen sich angesehen, die bedeutendsten Haspelanstalten und Vereine besucht, um auf diese Weise Nutzen zu ziehen; mit dem hiesigen Verein hat er Verbindungen angeknüpft, welche im Bericht mit Anerkennung erwähnt werden. Geerntet wurden 1856 87 Pfund Cocons, im Jahre 1857 207 Pfd., welche nach Abrechnung der Zuchtcocons 33 Pfd. Seide ergeben haben. Die Haspelmaschine war in Thätigkeit, eine Spinnmaschine für rohe Seide konnte noch nicht aufgestellt werden. Die Maulbeerbaumzucht ist im Zunehmen begriffen, eine große Anzahl von Maulbeerbaumplantagen erhebt sich wie ein Phönix aus der Asche, und bald wird Polen seine eigenen Seidenprodukte haben. Im Jahre 1856 wurden im warschauer Vereinsgarten 8 Pfd. Samen ausgesäet, 1857 7 Pfd. 4 Loth (von Heese in Berlin und dem schlesischen Seidenbau-Verein verschrieben). Frau Rath Petrow, unermüdlich thätig für den Seidenbau, hat über 9 Pfd. Samen in 6950 Partien an Grundbesitzer gratis gegeben, jeder einzelnen Sendung gab der Vorstand eine Säeanweisung dazu. In Folge einer Anordnung des General Krafft wurden 1857 in den Gärten der sogenannten Ansiedelungen, so wie an allen Hauptstraßen und den Ufern des Augustower Kanals Baumschulen angelegt. Die hohe Geistlichkeit hat ebenfalls sich den Bestrebungen des Vereins angeschlossen und fördert dieselben, wie sie nur kann. Der Zustand des Vereinsvermögens betrug am 1. Juni 1857 9932 Rubel 15 Kopeken. Jedenfalls scheint auch im Königreich Polen die Seidenzucht gesichert, und muß man es dem Vorstande und dem Präsidium Dank wissen, daß sie weder Mittel noch Wege scheuen, um diesen so hochwichtigen Industriezweig daselbst heimisch zu machen. Glückauf!

△ Plenar-Sitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg

vom 17. Februar d. J.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte die Einführung des Kaufmanns J. Naphtali aus Reichenbach als neuerwählten Stellvertreter. Hierauf kamen folgende Gegenstände zum Vortrage und zur Berathung:

1) Auf die Regierungs-Verfügung wegen Anberaumung der Flachs- und Wollmärkte pro 1859 in den Städten Breslau, Oels, Polnisch-Wartenberg, Schweidnitz, Brieg und Strehlen wurden mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse der gedachten Orte unter sich für die Frühjahrs- und Herbstzeit die am geeignetsten erachteten Tage vorgeschlagen und wird in dieser Weise der Bericht an die königl. Regierung erstattet werden.

2) Der Bescheid des königl. Handels-Ministeriums auf den Vorschlag der Handelskammer wegen Veränderung der Gewichtsformen wird vorgetragen.

3) Das Schreiben des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors über die mit Oesterreich getroffene Vereinbarung bezüglich der zollamtlichen Behandlung des von dort zum Bleichen ein- resp. dorthin zum Bleichen oder Verweben auszuführenden Leinengarns wurde vorgetragen und beschlossen, dasselbe wegen des allgemeinen Interesses für die Weber-Industrie durch den Druck zu veröffentlichen.

4) Die Verfügung des königl. Handels-Ministeriums wegen Begutachtung der Wirkungen des Gesetzes über die Suspension der Zinsfußbeschränkung nebst dem darauf erstatteten Bericht wird vorgetragen.

5) Auf die von der Handelskammer zu Breslau eingegangene Antwort wegen Errichtung von Schifffahrts-Comptoirs in den wichtigsten Stapelplätzen längs der Oder wurde beschlossen, der Handelskammer zu Breslau unter Dank für die Mittheilung die völlige Uebereinstimmung mit deren Ansichten auszusprechen. Es ist eine besondere Kommission erwählt, welche durch Verbindung mit den Kaufleuten und Gewerbetreibenden des Bezirks diejenige ungefähre Quantität des Frachtgutes feststellen soll, welche auf der Wasserstraße zu beziehen sein wird.

6) Auf die Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten, Wirkl. Geh. Rathes Freiherrn von Schleinitz Excellenz, wegen Gutachtens über die Interessen des Handelsstandes bei Revision der Elbschifffahrt wurde beschlossen, von solchen Handlungshäusern, deren Interesse durch die Elbschifffahrt tangirt werden dürfte, speziellere Data einzuholen.

7) Die Jahresberichte der Handelskammer und des Gewerberathes zu Trier, der Nachweis der Handels- und Fabrikfirmen Breslaus und der Jahresbericht der Handelskammer für Aachen und Burtscheid pro 1857 kommen zur Vorlage und Circulation.

8) Die von den Fach-Kommissarien gelieferten Materialien zum Jahresbericht wurden nach Vortrag und Diskussion dem Sekretariat zur weiteren Benutzung übergeben.

Welches ist das geeignetste Mittel, die Verbreitung des Gartenbaues zu fördern?

Peiskretscham, 6. März. Daß der Gartenbau und die Obstbaumzucht im Allgemeinen noch mehr darniederliegen, als es zu wünschen wäre, ist eine bekannte Thatsache; eben so bekannt sind aber auch seit längerer Zeit die rühmlichen Bestrebungen Einzelner, wie ganzer Vereine, namentlich der allerwegen ins Leben gerufenen landwirthschaftlichen und Gartenbau-Vereine, diesen Uebelstand im Interesse des Gemeinwohls möglichst zu beseitigen. Daß dieses bisher weniger gelungen ist, als gewiß Jeder wünscht, davon dürfte nach unserer Meinung der Grund nicht allzu entfernt liegen. Man hat die Sache nicht ganz am rechten Ende angefaßt.

Die Vereine bestehen bekanntlich nur aus Erwachsenen verschiedener Stände. Die Zeit derselben wird von ihrem Amte, oder von ihren sonstigen Berufsgeschäften in der Regel so in Anspruch genommen, daß sie dem Gartenbau — als Nebensache — weniger Aufmerksamkeit zuwenden können, als ein erfolgreiches Gedeihen beansprucht. Das Ausbleiben eines solchen lähmt nicht selten schon in den ersten 2 Jahren die Flügel der oft freilich zu enthusiastisch angeregten Hoffnungen; dem allenfalls noch vorhandenen guten Willen fehlt es an Ausdauer; er kennt nur den Wahlspruch unserer Zeit: „Baria rident!" nicht den Kern der seit Jahrhunderten bewährten „Beharrlichkeit führt ans Ziel." — „Nur mit der Zeit pflückt man Rosen", und der vielleicht schon hoffnungsvolle Sprößling Flora's oder Pomona's fängt an zu kränkeln, wird, ehe wir uns dessen versehen, — zu Grabe getragen! — Wie ist diesem Uebel vorzubeugen? fragt man wahrscheinlich. Die Antwort ist leicht: Man ziehe die Jugend mit ins Interesse, resp. man beginne das Werk mit der Jugend und es wird gelingen; denn „Wer die Jugend seiner Zeit in seiner Gewalt hat, sagt Jean Paul, der hat die Zukunft in Händen, ihm wird das Scheinbar-Unmögliche — möglich!" — Nicht mit den alten Murrköpfen, die sich nach den Fleischtöpfen Egyptens zurücksehnten, sondern durch den jungen Nachwuchs ward einst das gelobte Land erobert; nicht mit alten ausgemergelten Greisen, sondern mit rüstigen Jünglingen legte Romulus den Grund zur „ewigen Roma", zur römischen „Univelsalmonarchie;" — nicht die alten Garden — obschon Napoleon in der Regel von ihrem Einschreiten in entscheidender Stunde den Sieg erwartete, sondern die deutsche „Jugend" entschied einst bei Leipzig und Belle-Alliance das Schicksal Europas! — Also — liceat parva componere magnis — wird auch uns der Sieg auf Flora's und Pomona's Gefilden gewiß sein, wenn wir die Jugend — die Schule — mit in den Bund ziehen, was bisher selten und noch seltener auf Erfolg versprechende Weise geschah, obgleich es an Gelegenheit dazu nicht fehlte, und selbst Gesetze und Verordnungen (Schul-Instruktionen) dafür eindringlich sprachen. Die Jugend ist heitern sorglosen Sinnes; läßt sich für Alles leicht gewinnen, ergreift es mit Enthusiasmus und behält die empfangenen Eindrücke um so länger, je weniger ihre Geistesthätigkeit durch verschiedene Amtsgeschäfte, Familiensorgen und dgl. wie sie bei Erwachsenen an der Tagesordnung sind, zersplittert wird. Wenn nun Jugendfreunde resp. die Lehrer für den Gartenbau und die Obstbaumzucht selbst eingenommen sind; wenn sie diese Gegenstände zur Lieblingsbeschäftigung in ihren Musestunden gemacht und als gewöhnliche Folge hiervon — auch ihren Schülern Lust und Liebe dazu eingeimpft haben: so kann es nicht fehlen, die Neigung zum Obst- und Gartenbau wird auch diesen eigen werden, wird in den spätesten Jahren noch auch ihre Lieblingsbeschäftigung bleiben; denn „was die Alten singen, das zwitschern die Jungen" und „Jung gewohnt, alt gethan." — Diesen Zweck werden die erwähnten Interessenten bei der Jugend dann um so eher und gewisser erreichen, wenn sie es nicht verabsäumen, im Frühlinge oder Herbste durch kleine Geschenke von Blumensamen, Fruchtsträuchern und dergl. Eifer und Geschick zu belohnen, woran sie zugleich einen Sporn für Träge und weniger Geschickte in Händen haben. Unter den Fruchtsträuchern dürften jene zu wählen sein, welche wenig Pflege bedürfen und dennoch frühzeitlich und reichlich tragen. Als solche nennen wir hier vorzugsweise Erdbeeren und Himbeersträucher, weil sie mit jedem nur einigermaßen tragfähigen Boden zufrieden sind und wenn derselbe sonnig ist, ziemlich rein und locker gehalten wird und der nöthigen Feuchtigkeit nicht entbehrt, — die Mühe des Pflanzens oft schon im ersten Jahre, falls sie nämlich im März oder Anfangs April versetzt werden, durch Früchte vergelten. Zugleich dürfte dieses Verfahren als ein nicht ungeeignetes Mittel zu betrachten sein, dadurch auch auf die Eltern der Schüler zu wirken, ihre Theilnahme an dem Garten- und Obstbau zu wecken, zu nähren; denn, welcher Vater, welche Mutter könnte so herzlos sein, in dem beim Hause befindlichen Garten, wo bisher vielleicht nur Kartoffeln, Klee und dergl. fürs Vieh erbaut wurden, ihrem Kinde ein Plätzchen für die zum Geschenk erhaltenen Sträucher zu versagen, sich nicht von Zeit zu Zeit nach dem Gedeihen derselben zu erkundigen, und die geernteten Erstlinge kalt zurück zu weisen, die ihm das Kind mit freudetrunkenen Blicken entgegenbringt? Gewiß keiner — keine!!

An Vorrath zu diesen kleinen Geschenken kann und wird es dem Lehrer und Freunde der Jugend nicht fehlen, da die mehrerwähnten Sträucher — einmal gepflanzt und auf die oben kurz angedeutete Weise gepflegt — sich so stark vermehren, daß jährlich eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Vertheilung wird stattfinden können. Das Wichtigste über die geeignetste weitere Pflege dieser Sträucher und die vortheilhafteste Benutzung ihrer Früchte in der Hauswirthschaft wird den Interessenten in einem spätern Artikel von uns bereitwilligst mitgetheilt werden.

Die kritische Frage: „Woher Exemplare zur ersten Pflanzung nehmen, da die Handelsgärtner in der Regel — wie auch aus den diesjährigen Samen- und Pflanzenverzeichnissen wieder zu ersehen ist — für 6 Stück Erdbeer- oder Himbeer-Sträucher nach Umständen 15—20 Sgr. und darüber fordern, und häufig nur ganz gewöhnliche Sorten liefern?" — beantworten wir kurz dahin: Alle Gartenfreunde, namentlich Lehrer, erhalten auf portofreie Zuschriften von jeder der beiden Gattungen 10—15 bewurzelte, lebenskräftige Exemplare zur ersten Pflanzung von uns gratis. Wer es vorzieht, die Pflanzen durch eigene Boten abholen zu lassen, kann von jeder Gattung auch mehr als 15 bekommen; wer sie durch die Post wünscht, würde einen kleinen Betrag für Verpackung zu zahlen haben, welcher jedoch pro Sendung 1—2 Sgr. nicht übersteigen darf. Im Interesse der Garten- und Landeskultur wünschen wir von Herzen, daß sich auch hierfür eine so rege Theilnahme zeigen möge, wie sie sich in den letzten Jahren auf die löblichste Weise für die Kürbisse und Sonnenblumen gezeigt hat, von welchen auch heuer wieder, wie bisher, Samen unentgeltlich vertheilt wird. Den zahlreichen Freunden dieser Pflanzen die freundliche Nachricht, daß der Unterzeichnete ihren Wünschen in dem Werkchen: „Ueber Anbau, Pflege und Benutzung der Kürbisse, Sonnenblumen, des Maises, der Puffbohne, Topinambours &c. von J. Preis, Gleiwitz 1858, 12 Sgr." bereits entsprochen hat.

Um den geehrten Interessenten unnöthige Schreiberei und Porto zu ersparen, bieten wir ihnen unsere Vermittelung dahin abzielend an, daß sie auf ihren uns mitzutheilenden Wunsch alle drei Artikel, nämlich: die Erdbeer- und Himbeerpflanze, den Kürbiß- und Sonnenblumen-Samen und das &c. Buch zu dem angegebenen Ladenpreise auf einmal erhalten können. J. Preis.

ʒ **Posen,** 14. März. Nachdem in der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung der hiesigen kaufmännischen Vereinigung die statutenmäßig für die nächste Verwaltungs-Periode auszuscheidenden drei Vorstands-Mitglieder wiedergewählt wurden, hat sich der Vorstand nunmehr konstituirt. Derselbe besteht aus den Herren: Herrmann Baarth (Vorsitzender), Michaelis Breslauer, Julius Briske (Rendant), Dr. H. Cegielski, Bernhard Jaffe (Stellvertreter des Vorsitzenden), J. M. Marcuse und August Wiener. Zu Mitgliedern für das Schiedsgericht wurden für das laufende Jahr gewählt die Herren: Robert Asch, Moritz Bergas, Samuel Brodnitz, Julius Czapski, Hartwig Kantorowicz, Salomon Löwinsohn, Eduard Mamroth, Heymann Maucus, Heinrich Rehfisch und Aron Thorner. Desgleichen wurde auf Grund des Statuts eine entsprechende Anzahl von Kaufleuten erwählt, die für die Dauer dieses Jahres als Sachverständige in den verschiedenen Branchen des Verkehrs überall da zu entscheiden haben, wo über die Qualität eines Produkts oder einer Waare, ferner über die Beschaffenheit von Emballagen, Fastagen &c. Differenzen zwischen den Vereinsmitgliedern entstehen. Die Wahl fiel auf die Herren: Selig Auerbach, Theodor Baarth, Carl Borchardt, Salomon Briske, Paul Elsner, Louis

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 131 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. März 1858.

(Fortsetzung.)

Götz, H. S. Jaffe, L. Jaffe jr., Louis Kantorowicz, A. Kirszenstein, Michaelis Löwinsohn, Stadtrath Moritz Mamroth, Carl Meyer, Rudolph Rabsilber, Eduard Rehfisch, J. M. Reichert, F. Stephan und Benjamin Wittkowski. — Nachdem nunmehr die Aktien der hiesigen Provinzial-Aktienbank voll eingezahlt sind, ist dieselbe auch bereit, den Anträgen auf Darlehne gegen Verpfändung von Getreide, Waaren 2c. in größerem Umfange zu entsprechen. Die bisherigen Geschäfts-Resultate dieses Instituts können als befriedigende bezeichnet werden, und bei der sich täglich erweiternden Wirksamkeit desselben dürfte den Aktionären eine vortheilhafte Rentabilität in Aussicht gestellt werden. — Die hiesige Guano-Fabrik unter Leitung des Chemikers Herrn A. Lipowitz, deren Produkten wegen ihrer Güte bei der Ausstellung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft in Stettin die silberne Preismedaille ertheilt worden, hat nun ihr Geschäfts-Kapital in der Art vermehrt und ihre Fabrikation so ausgedehnt, daß sie nicht nur wie bisher an die Aktionäre der Gesellschaft, sondern jetzt auch an Nicht-Aktionäre von ihren Erzeugnissen abzugeben im Stande ist. Die Fabrik, welche den Prozentgehalt der in ihren konzentrirten Düngerarten in assimilirbarer Form enthaltenen Hauptwerthstoffe garantirt, verkauft Guano mit 3½ bis 4 Prozent Stickstoff und 15 Prozent phosphorsauren Salzen für 1½ Thlr. pro Centner, desgleichen mit 5½ bis 6 Prozent Stickstoff und 20 Prozent phosphorsauren Salzen für 2 Thlr. pro Centner. Bei Verwendung dieses Düngers empfiehlt sich, demselben, wenn es irgend möglich, eine gleiche Gewichtsmenge Holzasche und eine beliebige Menge humose Erde zuzumischen. Es verkauft ferner diese Fabrik Wiesendünger, eine vegetabilische, animalische Kohle, reich an schwefelsaurem Ammoniak und 10 Prozent phosphorsauren Salzen, für 1 Thlr. pro Centner. Dieser Dünger hat, zu 2 Centner pro Morgen verwendet, 10 bis 20 Centner Heuertrag mehr ergeben; auf Klee zur Kopfdüngung genügt ein Centner pro Morgen; derselbe zeigte sich ebenfalls bei Kartoffeln sehr wirksam. Ebenso verkauft die Fabrik feines, sehr stickstoffreiches Dampfknochenmehl, welches einer Auflösung durch Schwefelsäure nicht bedarf, nach dem jedesmaligen Preise des Rohmaterials, für jetzt mit 2⅚ Thlr. pro Centner.

⊠ **London,** 13. März. [Die Kolonialwollauktion] begann am 25. Februar und endete heute; 35,966 Ballen passirten den Hammer, d. h. etwa 11,000 Ballen mehr als die Einfuhren seit 4. Dezember betragen. Diese 11,000 Ballen bestanden in zurückgezogenen Posten der November-Auktion und einer Quantität aus zweiter Hand, die aus dem Innern Englands und von Amerika zum Wiederverkauf hierher gekommen war. Das Resultat der Auktion darf als Anzeige des einigermaßen zurückgekehrten Vertrauens gelten. Sie begann lebhaft Anfangs ohne namhafte Preisänderungen, später besserte sich die Stimmung, so daß mit Ausnahme von Kap-Adelaide und den feinsten Sydney-Wollen nichts unter einer Avance von 1d à 1½d p. Pfd. zu bekommen war, und diese Avance behauptete sich ziemlich bis zu Ende.

Der Vorrath von Hautwollen war ziemlich bedeutend und fanden sich Käufer zu mäßigen Preisen. Lammwollen waren meistens aus zweiter Hand und gingen 1½d niedriger als Juli 1857, während die wenigen neuen beinahe die Preise jener Periode erreichten.

Die Einkäufe für den Kontinent waren nicht bedeutend. Die französischen Kämmer waren jedoch trotz des gedrückten Standes des dortigen Geschäfts bessere Käufer für die feinsten Schäfereien als die Spinner von Bradford, und ein ziemliches Quantum der besten Tuchwollen wurde ebenfalls für Frankreich genommen. Die Einkäufe für Belgien und die Rheinprovinzen bestanden hauptsächlich aus ungewaschenen und niedrigen handgewaschenen Kapwollen, während aus dem Innern von Deutschland eine gänzliche Abwesenheit von Käufern zu bemerken war.

Durch die Auktion dürften die Vorräthe vollständig geräumt sein, so daß der Markt nunmehr nur von den frischen Importationen abhängen wird.

Ostindische und andere niedrige Wollen geringer Qualität kommen nächste Woche zur Auktion. Folgende wurden gleichzeitig mit den Kolonial-Wollen verkauft:

Odessa Merino	266	erzielten	1s 6d bis 2s 6d
Spanische	47	„	0s 11d bis 2s 0d
Buenos-Ayres	317		(zurückgezogen — Preise nominell)
Amerikanische	118	„	1s 8½d bis 1s 10½d
Deutsche	525	„	1s 4d bis 1s 9d
Verschiedene	174		bestehend aus schwarzen spanischen und anderen Wollen.
	1447 Ballen.		

Die Odessa-Wollen waren von rein gewaschener moskauer Sorte, und fanden Käufer zu beinahe verhältnißmäßigen Preisen zu Kolonial-Wollen.

Die deutschen Wollen waren von niedriger Qualität, die Preise, welche sie erzielten, waren jedoch unter ihrem wirklichen Werthe.

Buenos-Ayres boten eine gute Auswahl von den gewaschenen Sorten, allein da durchaus keine Nachfrage danach war, und die gebotenen Preise unter die Erwartungen der Eigenthümer fielen, wurden beinahe alle zurückgezogen, einige, deren Verkauf gezwungen wurde, zeigen einen Abfall von 3 bis 4d pr. Pfund auf Juli-Preise; ungewaschene Sorten wurden keine offerirt.

Wien, 15. März. [Wolle.] Die Berichte über diesen Artikel lauten von allen Stapelplätzen der Monarchie gleich ungünstig und der jetzige pesther Markt hat keine Veränderung hervorgebracht, obwohl es nicht an Bemühungen fehlte, einige Bewegung hervorzulocken. Auch hier blieb das Geschäft starr und leblos, und die wenigen Umsätze lagernder Wollen verdienen kaum der Erwähnung. Es mögen im Laufe voriger Woche im Ganzen 150 Ctr. theils Einschuren, theils Lammwollen, in den Preisen von 110—135 Fl. verkauft worden sein. Die Käufer waren ein hiesiges Haus für schweizer Kommission, ein reichenberger und ein brünner Fabrikant. Noch weniger wurde in Kontrakten gemacht, da die Spekulation durchaus nicht sich auf die Forderungen der Oekonomiebesitzer einlassen will. Die alten Lager sind keineswegs der Art gelichtet, um für neuen Vorrath sorgen zu müssen, und der Absatz der Fabrikate läßt sogar befürchten, daß die Konsumenten noch längere Zeit keine Anschaffungen benöthigen.

Amsterdam, 13. März. Banca-Zinn ohne Umsatz, der Artikel ist anhaltend sehr still und zu 69 Fl. vergebens ausgeboten. Kupfer und Blei ohne Umsatz.

---

† **Breslau,** 18. März. [Börse.] Auch heute war die Börse recht günstig gestimmt und blieb es im Allgemeinen für Eisenbahnen sowohl als für Bankaktien bis zum Schlusse. Die meisten der ersteren Devisen, namentlich oberschlesische, zeigten sich sehr beliebt, auch für freiburger beider Emissionen bewilligte man höhere Limiten als gestern. Von letzteren sind österreich. Credit-Mobilier zu erwähnen, welche bis 126½ bezahlt wurden, wozu jedoch Brief blieb. Fonds fest.

Darmstädter 99 Gd., Meininger 89 bez., Credit-Mobilier 126—126½ bez. u. Br., Commandit-Antheile 104 Br., schlesischer Bankverein 86 Br.

§§ **Breslau,** 18. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 31 Thlr. Br., März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 32½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl ohne Preisänderung bei stillem Geschäft; loco **Waare 12¼ Thlr.** Gld., pr. März 12¼ Thlr. Gld., März-April 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 $\frac{7}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. März 7 $\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., März-April 7 $\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 7 $\frac{5}{24}$—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7 $\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅔ Thlr. Gld., Juli-August 8⅙ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

≙ **Breslau,** 18. März. [Produktenmarkt.] Auch am heutigen Markt hatten wir für feine Qualitäten Weizen in beiden Farben, so wie schöne weiße Gerste guten Begehr; die Zufuhren in diesen Gattungen waren nicht groß und es wurden daher die Preise zur Notiz bewilligt. Roggen und Hafer fanden zu gestrigen Preisen Nehmer; feine Erbsen und Wicken zur Saat waren begehrt, doch das Angebot nur klein.

Weißer Weizen	62—65—67—70	**Sgr.**	**nach Qualität und Gewicht.**
Gelber Weizen	60—63—66—68	„	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	„	
Roggen	38—40—41—43	„	
Gerste	35—37—39—41	„	
Hafer	29—31—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Wicken	56—58—60—62	„	

Oelsaaten fanden für die kleinen offerirten Posten Nehmer und holten in ausgezeichneter Qualität einige Silbergroschen über unsere Notirung. — Winterraps 100—104—106—108 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Aenderung im Werthe; loco und pr. März 12¼ Thlr. Gld., März-April 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 12 $\frac{7}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 7 Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten war heute eine flaue Stimmung vorherrschend, rothe Saat war fast unverkäuflich, von weißer Saat wurden nur kleine Posten in feinen Qualitäten gekauft.

Rothe Saat 12½—13—13½—14⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 14½—16½—17½—18½ Thlr.	
Thymothee 11½—12½—13—13⅓ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen matter, mit Spiritus ziemlich unverändert bei geringfügigem Geschäft. — Roggen pr. März und März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31½ Thlr. Br., Mai-Juni 32¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 33¾ Thlr. Br. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. bezahlt, 6⅝ Thlr. Gld., pr. März und März-April 7 $\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 7¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 7 $\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅚ Thlr. Br., Juli-August 8 $\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 18. März. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 18. März Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z. Eisstand.

△ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 67½—72½ Sgr., Roggen 40—42 Sgr., Gerste 42½ Sgr., Hafer 32½—33½ Sgr., Erbsen 68—70 Sgr., Kartoffeln 9—12 Sgr., Heu 20—30 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr.

Freiburg. Weißer Weizen 60—69 Sgr., gelber 55—65 Sgr., Roggen 38—43 Sgr., Gerste 33—41 Sgr., Hafer 28—34 Sgr.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [340]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 18. März 1858, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt, Ring Nr. 10/11 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 15. März 1858
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 27. März 1858 VM. 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. April 1858 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 23. April 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 14. Mai 1858 VM. 10 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ediktalladung. [256]

Nachdem der Inhaber des allhier unter der Firma Albert Krüger bestehenden Farbewaarengeschäfts, der Kaufmann Herr Karl Adalbert Waldemar Krüger, welcher sich gewöhnlich Albert Krüger nennt und unterzeichnet, bei endesbenannter Behörde seine Insolvenz angezeigt, man auch zum Vermögen desselben den Konkursprozeß zu eröffnen beschlossen hat, so werden hierdurch sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger erwähnten Gemeinschuldners, so wie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben glauben, hierdurch geladen

den 29. Mai 1858,

welcher zum Anmeldungstermine anberaumt worden ist, bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem gegenwärtigen Schuldenwesen und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu gehöriger Gerichtszeit an königlicher Gerichtsamtsstelle im hiesigen Bezirksgerichte in Person oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich anzugeben, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Rechtsvertreter, so wie nach Befinden der Priorität halber unter sich rechtlich zu verfahren, binnen neun Wochen zu beschließen, hierauf

den 2. August 1858,

der Inrotulation der Akten und

den 11. August 1858

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, welcher in Ansehung der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publizirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein, hiernächst

am 28. August 1858

Vormittags 9 Uhr fernerweit an unterzeichneter Gerichtsstelle legal zu erscheinen und der Eröffnung gütlicher Verhandlungen sich zu versehen, unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche nicht erscheinen, oder über die Annahme des in Vorschlag zu bringenden Vergleichs oder über die sonst vom Güter- und Rechtsvertreter gestellten Anträge nicht oder nicht bestimmt sich erklären, für einwilligend in die Beschlüsse der Mehrzahl werden erachtet werden. Dafern jedoch in vorberegtem Termine ein Vergleich nicht zu Stande kommt, soll

den 2. Oktober 1858

die Publikation eines Lokationserkenntnisses, welches in Ansehung der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, erfolgen.

Als Güter- und Rechtsvertreter ist der Advokat Hr. Maximilian v. Scheibner hier in Pflicht genommen worden.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zu Annahme etwa künftig an sie ergehender Ladungen und Verfügungen, bei Vermeidung fünf Thalern Individualstrafe, Bevollmächtigte an hiesigem Orte zu bestellen.

Löbau, am 21. Dezember 1857.

Das königl. sächsische Gerichts-Amt im Bezirksgericht daselbst.
Wehinger.

Subhastations-Patent.
Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht I. Abth. zu **Görlitz.**

Das dem Tischlermeister Johann Gottlob Kühnel gehörige, unter der Hyp.-Nr. 188 zu Görlitz (auf der Langenstraße Nr. 38) belegene Haus, abgeschätzt auf 8660 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am **2. September d. J.,** von **10 Uhr** Vormittags ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Görlitz, den 2. Februar 1858. [211]

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlaß des Müllers Anton Knappe gehörige, sub Nr. 63 zu Eisersdorf belegene Mühlengrundstück, enthaltend eine Mehlmühle mit 2 Mahlgängen, eine Sägemühle, eine Lohstampfe, 5 neu erbaute Gebäude, und circa 13 Morgen 116 Q.-Ruthen Gräserei und Acker, gerichtlich geschätzt auf 16129 Thl. 2 Sgr. 6 Pf., und das anliegende Grundstück Nr. 64 zu Eisersdorf von ca. 8 Morgen 16 Q.-Ruthen Gräserei und Ackerland, gerichtlich geschätzt auf 1150 Thlr., sollen am **26. März 1858 Vorm. 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle Geschäftszimmer 23, freiwillig subhastirt werden. Taxe und Bietungsbedingungen sind im Bür. VII. einzusehen. [130]

Glaz, den 12. Dezbr. 1857.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.
Heermann.

Annonce.

Ein noch im Kolonial-Waaren-Geschäft in Kondition stehender, von seinem jetzigen Prinzipal besonders gut empfohlener Commis, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April d. J. eine Stelle entweder im Comptoir, oder als Verkäufer, oder Destillateur. [2475]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

In unserem Seidenband- und Konfektions-Geschäft finden **zwei tüchtige Verkäufer** für den Detail, welche in dieser Branche vollständige Routine besitzen, ein vortheilhaftes und dauerndes Engagement.

Poser u. Krotowski.

[2051] Schweidnitzerstraße 1.

Offerte. Das Agentur-Comptoir von **A. Lüderitz** in Leipzig, Kleine-Fleischergasse 23, empfiehlt sich zur Besorgung reeler, in das Geschäftsfach einschlagender Aufträge, Vermittelung bei Käufen und Verkäufen, sowie in Personal-Nachweisungen von Handlungsdienern, Oekonomieverwaltern ꝛc. Für Prinzipale hierbei kostenfrei. Briefe fr. [1982]

Eine Gastwirthschaft in einer Provinzialstadt oder auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Adressen werden frankirt unter Z. Herrenstraße Nr. 18 im Gewölbe entgegengenommen.

---

[338] **Gerichtliche Auktion.**

Von **Donnerstag den 25. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr, ab und die darauf folgenden Tage werde ich auf dem Dominial-Gehöfte zu Ober-Oelse bei Freiburg die zum Nachlasse des verstorbenen Amtspächters Dodo Walter gehörigen Gegenstände, bestehend

1) in Mobiliar, Kleidern, Betten, Wäsche und Hausgeräth;
2) in dem lebenden und todten Vieh- und Wirthschafts-Inventarium, wozu 25 Nutzkühe, 1 Bulle, 21 Stück Jungvieh, 8 Zugochsen, 12 Arbeitspferde, 5 Böcke, 145 Schöpse, 99 Mutterschafe, 47 Sommer-Lämmer, 91 diesjährige Lämmer, 2 Hunde, 10 Hühner, mehrere Tauben, sowie 19 verschiedene Wagen, 4 Schlitten, Ackergeräthe, Pferdegeschirre und Geräthschaften verschiedener Art gehören;
3) in den metallenen Dampf-Brennerei-Apparaten und den dazu gehörigen hölzernen Gefäßen; die kupfernen Apparate und Gefäße haben ein ungefähres Gewicht von 28 Ctr., die beiden eisernen Dampfkessel wiegen circa 32 Ctr.,

gegen sofortige Baarzahlung verauktioniren.

Es wird hierbei der Verkauf des Vieh- und Wirthschafts-Inventarii

am 25. und 26. März d. J.,

demnächst der Verkauf der Brennerei-Utensilien

am 27. März d. J.

und der Verkauf der Mobiliar-Gegenstände

am 29. und 30. März d. J.

erfolgen. Striegau, den 17. März 1858.

Büttner,
Aukt.-Kommiss. des kgl. Kreis-Gerichts.

---

[339] **Auktion.**

Von Freitag den 26. März d. J., Vormittags 9 Uhr, ab und die nächstfolgenden Tage werde ich zu Maltsch in der Kaufm. Schmiedelschen Konkurssache verschiedene Möbel, Porzellan, Uhren, Gläser, Leinenzeug und Betten, verschiedene Hausgeräthschaften, Kleidungsstücke, Wagen, Schlitten und Geschirre, sowie allerhand Vorrath zum Gebrauch meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Neumarkt, den 16. März 1858.

Schindler,
königl. Kreis-Gerichts-Aukt.-Kommiss.

„Für Feldmesser."

Durch den Unterzeichneten können placirt werden: Bereits ausgebildete Gehilfen mit guten Attesten; Eleven mit gesetzlich berechtigter Schulbildung. Auch junge Leute mit geringerer Vorbildung, die sich nur zu Geometer-Gehilfen ausbilden, sich später der Land- oder Forstwirthschaft widmen wollen, können als Lehrlinge für den niederen Theil der geometrischen Praxis einen Prinzipal nachgewiesen erhalten.

Auch die Herren Prinzipale, welche dergleichen Hilfsarbeiter suchen, wollen sich an Unterzeichneten gefälligst wenden, als Centralstelle. [2061]

Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50.

Ein junger Geschäftsmann wünscht sich mit einem Kapital von 5 bis 6000 Thlr. bei einem bestehenden oder auch erst zu begründenden rentablen Produkten-, Kommissions- oder Wechselgeschäfte zu betheiligen. Adressen werden unter M. G. 100 poste restante Breslau franco erbeten. [2465]

Eine Wittwe wünscht einige Knaben oder Mädchen, die hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen, denen Unterricht in Sprachen und Musik auf Verlangen zugesichert werden kann. Herr Konsist.-Rath Gaupp, Herr Prof. Frankenheim, Herr Pastor Gillet und Herr Pred. Edward werden nähere Auskunft ertheilen.

Ein Mann von einigen 30 Jahren, welcher bereits seit 16 Jahren im Justiz- und Verwaltungsfach gearbeitet hat, sucht eine anderweite Stellung. Adresse W. L. poste restante Löwenberg. [2042]

Ein **Lehrer** wünscht zu Ostern noch 1 Knaben unter mässig. Beding. in **Pension** zu nehmen. Näheres Alte Taschenstrasse 17, 3 Treppen. [2404]

Ein in den gesetzten Jahren stehender Kaufmann, welchem gute Referenzen zur Seite stehen und zweimal jährlich die Provinz bereist, wünscht sich noch einige Artikel zuzulegen. Frankirte Offerten unter Nr. 20 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung bis zum 28. d. M. entgegen.

Eine Stelle als **Bedienter** oder **Kellner** sucht ein junger Mann, in dem 20. Jahre, welcher mit guten Attesten versehen ist, und in einer Provinzialstadt noch in Kondition steht. Portofreie Offerten unter G. K. I. übernimmt die Expedition dieser Zeitung. [2016]

Eine **Hauslehrerstelle** am hiesigen Platze ist offen. Wo? zu erfragen bei dem Herrn Dr. Cohn im Hospital zu Allerheiligen. [2462]

Cession einer Pachtung.

Der Pächter eines im Kreise Loibsitz des Regierungsbezirk Bromberg, eine Stunde von einer Station an der Ostbahn belegenen Ritterguts wünscht aus Familienrücksichten sein noch 17 Jahre dauerndes Pachtrecht zu cediren.

Das Gut enthält 3500 Morgen Land, darunter 3100 Morgen kleefähigen Boden unter dem Pfluge u. 400 Morgen Wiesen u. Weide. Das Inventarium ist vollständig und in gutem Stande. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Neuen Preuß. Zeitung" in Berlin, und der Ober-Omtmann **Delius** auf der Domäne Groß-Ammensleben bei Magdeburg.

Für Garten, Land, Gebirge: echte 6-Wochen-Kartoffeln zu Samen, gut, groß, volltragend, allerfrühste, mit Garantie, verkauft die Metze 5, den Schffl. 75 Sgr., Breslau, Neue-Junkernstr. Nr. 18 (am russ. Kaiser) der Inspektor, 2 Tr.

---

80 Mutterschafe,

edel und wollreich, mit ganz vorzüglichen Böcken gedeckt, und 150 Stück junge Hammel stehen auf dem Dominium Maltschawe bei Trebnitz zum Verkauf. Dieselben können entweder bald oder nach der Schur abgenommen werden.

Pariser Restauration, Wein- und Bierhalle, Ring 19.
Heute und folgende Tage
Großes Konzert mit Gesang
der böhmischen Sänger-Familie **Tobisch.**
Anf. 6 Uhr. [1847] **B. Hoff.**

Das Preisverzeichniß für 1858

über **Gemüse-, Blumen-Samen ꝛc.,** von **Carl Cropp in Erfurt,** ist angekommen, und werden Bestellungen darauf entgegengenommen bei

[2050] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage habe ich das **Gürtler-Geschäft** nebst **Knopf-Fabrik** meines verstorbenen Vaters für meine **eigene** Rechnung übernommen und bitte, unter Versicherung prompter und reeler Bedienung mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Breslau, den 18. März 1858.

Friedrich Gebauer,
[2470] Gürtlermeister und Knopf-Fabrikant.

Limbacher, Salvator- und bair. Lager-Bier, Nürnberger, Stettinerbair. und Grätzer-Bier
sind wieder auf Flaschen vorräthig bei
Fleischer & Co., Büttnerstraße Nr. 3.

Zucker - Rüben - Samen.
Heinrich Mette,
Samencultivateur en gros in Quedlinburg
[2057] offerirt
echtesten veritablen Zukker-Rüben-Samen 1857er Erndte und von den anerkannt zuckerreichsten Rüben gewonnen, unter vollster Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit in billigster Preis-Notirung.

Für Fabrikbesitzer.

Ein in **mechanischer Jacquard- und Tritt-Weberei** erfahrener **Werkführer,** mit der Fabrikation der **Tuche und Modestoffe** vertraut, sucht baldigst eine Stelle. Gefällige Offerten beliebe man unter A. Z. poste restante Großenhain in Sachsen franco einzusenden. [2040]

[2469] **Ein Gärtner,**
welcher bald antreten kann, wird gesucht vom Dominium **Hennigsdorf,** Kreis Trebnitz.

Buchhalter, Reisende,

Comptoiristen und Detailisten jeder kaufmännischen Branche placirt reel und vortheilhaft das merkant. Agentur- und Placem.-Comptoir von **L. Hutter** in Berlin. [1575]

Der herzogl. Pol.-Verwalter **Kurtz** in Schl. Ratibor wünscht zu Ostern einige Knaben in **Pension** zu nehmen. [2045]

Brennerei-Preßhefe,

anerkannt gut, empfehle ich bei reeler, prompter Bedienung billigst und kann auch noch größeren Wiederverkäufern zum bevorstehenden Osterfeste jedes beliebige Quantum ablassen.

Stettin im März 1858. [2047]

M. Weiße, Gr.-Oderstraße Nr. 13.

Von frischem astrachanischen
Winter-Caviar

habe ich die letzte Abladung gestern heranbekommen in bester empfehlenswerther Qualität.

C. J. Bourgarde,
[2056] Schuhbrücke 8, goldne Waage.

Eine Besitzung,

bestehend aus einem massiven, unterkellerten Wohnhause, massivem Stallgebäude und großem Garten, wird in den Städten Striegau oder Reichenbach oder deren Nähe vom 1. Juli d. J. ab ohne Einmischung eines Dritten zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ist etwas Feld dabei, so würde dies dem Kaufe nicht hinderlich sein. Frankirte Offerten unter F. O. R. befördert die Expedition dieser Zeitung. [2059]

Prager Putzstein,

bestes und billigstes Putz- und Polirungsmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus), für alle Metalle, als: Gold, Silber, Messing, Kupfer, Stahl ꝛc. Der Stein 2 Sgr. mit Gebr.-Anw. Verkaufs-Niederlagen für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. [2049]
C. G. Mache, Oderstr. 30.
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. 37.
Gustav Friederici, Schweidnitzerstr. 28.

---

80 Stück Mutterschafe,

Elektoral-Race, gesund und zur Zucht noch tauglich, stehen auf dem Dominium **Lampersdorf** bei Steinau a. O. zum Verkauf. [2458]

Frisch gespickte Haasen,

à 14 Sgr., frische Großvögel zu 4 und 5 Sgr. das Paar, Rebhühner das Paar 20 Sgr., empfiehlt: **Adler,** am Rathhause 2. [2453]

Dünger-Knochenmehl,

ganz rein, ohne Beimischung, offerirt zu den zeitgemäß billigsten Preisen die [2046]

Brieger Zucker-Siederei in Brieg.

Gesucht wird eine Wohnung in der Nähe der eisernen Brücke von 4 Stuben, 1 Kabinet, oder 3 Stuben, 2 Kabineten, Küche ꝛc. und Termin Ostern zu beziehen. Offerten mit Preisangabe werden Reuschestraße 68 in der Eisenhandlung angenommen. [2457]

Ein gut möblirtes Zimmer ist Gartenstraße Nr. 25 im ersten Stock zu vermiethen. [2450]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [423]

Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift
in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Güter-Einkauf.

Die Vermittelung des Verkaufs von Gütern jeder Größe wird übernommen und zur Abfassung der Gutsübersicht ein gedrucktes Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden, — eingesandt von der

Güter-Agentur,
[1258] **Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.**

Samen-Offerte.

Das in Nr. 63 der Breslauer Zeitung abgedruckte **Preis-Verzeichniß** der empfehlenswerthesten **Oekonomie-, Forst- und Gartensämereien** erlaube ich mir zur **geneigten Beachtung** zu empfehlen. [1679]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Speditions-Anzeige.

Bei Wiedereröffnung der Schifffahrt empfehle ich meine Vermitteiung bei Speditionen über hiesigen Platz und verspreche die prompteste Ausführung.

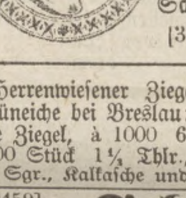
[2451] **H. C. Baswitz,** Frankfurt a. O.

Giesmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: [1581]
Die Fabrik-Niederlage Karlsstraße Nr. 41.

Inserate
für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert: [836]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.



Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau. [393]



Herrenwiesener Ziegelei und Kalkbrennerei Grüneiche bei Breslau: gut gebrannte trockene alte Ziegel, à 1000 6 Thlr., halbe Ziegel à 1000 Stück 1⅓ Thlr., ⅓ Ziegel die Fuhre 25 Sgr., Kalkasche und Schutt, d. Fuhre 1 Sgr.

[2459] **Schutt**
wird zu kaufen gesucht Kurzegasse Nr. 7.

Das bisherige Spezerei-Gewölbe
mit Schaufenster, Alte-Taschenstraße Nr. 7, ist sogleich anderweitig zu vergeben.
Näheres zweite Etage rechts. [2473]

Ring Nr. 57 ist der **dritte Stock** vornheraus von Termin Ostern ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth im 2. Stock. [2468]

Zu vermiethen [2437]
ist Zwingerstraße Nr. 4a. eine Wohnung von 6 Piecen, großer Küche und Zubehör in der 2. Etage zu Johanni oder auch früher.

Heiligegeist-Straße Nr. 20 ist ein Quartier von 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere par terre links. [2454]

Zu vermiethen
für einen oder zwei Herren ein gut möblirtes Zimmer. Das Nähere zu erfragen Büttner-Straße Nr. 26, 2te Etage. [2472]

---

10 Stück sehr fette Mastochsen hat das Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zu verkaufen. [2471]

Eine Partie Forster Tuche wird zu Fabrikpreisen verkauft Antonienstr. Nr. 9, 1 Stiege.

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
dicht neben der kgl. Regierung,
empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 18. März 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	63—68	60	55—58	Sgr.
dito gelber	65—67	62	55—58	„
Roggen . .	41—42	40	38—39	„
Gerste . . .	36—38	35	33—34	„
Hafer . . .	32—34	31	29—30	„
Erbsen . .	60—64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6¾ Thlr. bez.

17. u. 18. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'36	27"8"'60	27"9"'2
Luftwärme	+ 2,4	+ 1,2	+ 4,
Thaupunkt	+ 0,8	— 2,3	— 4,
Dunstsättigung	87pCt.	73pCt.	42pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	heiter	wolkig	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abd. / 8 U. 55 M. M.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 18. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B
Poln. Bank-Bill.		89 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		97⅞ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 7/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 7/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 7/12 B.
dito 1856	4½	100 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅝ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	85¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¾ B.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93¼ B
Posener dito . . .	4	90¼ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	89¼ B.
dito neue Em.	4	89¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82⅓ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	105 B.
III. Em.	4	101½ G.
dito Prior.-Obl.	3½	87¾ B.
Köln-Mindener .	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¼ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	66¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	136½ G.
dito Lt. B.	3½	125¾ G.
dito Lt. C.	3½	136½ G.
dito Pr.-Obl. .	4	88¼ G.
dito dito	3½	76⅝ G.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	55¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Minerva	5	79¾ B.
Schles. Bank . .		86¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	65¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.